

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Besprechungsstelle
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 169.

Freitag, 24. Juli 1914, abends.

67. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme des Sonn- und Festtages. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger seit ins Hand 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter des Postamts 1 Mark 65 Pf., durch den Postträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Ausnahme für die Nummer des Ausgabedates bis vormittag 9 Uhr ohne Gewicht. Preis für die Kleinglocke 43 mm breite Korpuszeit 18 Pf. (Postpreis 12 Pf.) Heimtaubender und tabellarischer Soz nach besonderem Tarif. Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: J. V. G. Teichgräber in Riesa.

Es werden Scharfschülen abgehalten

a. auf dem Schießplatz Heidehäuser:

am 27., 29., 30. und 31. Juli dieses Jahres in der Zeit von 7 Uhr vor-
mittags bis 6 Uhr nachmittags.

b. auf dem Schießplatz Göhrisch (nördlich und südlich des Wilsnicher Weges):

am 27., 28. und 29. Juli dieses Jahres in der Zeit von 7 Uhr vormittags

bis 1 Uhr nachmittags.

Die Sperrung dieser Schießplätze und ihrer Gehrenbereiche wird an jedem Schießtag so bewirkt, daß sie $\frac{1}{2}$ Stunde vor Beginn des Schießens durchgeführt ist.

Bei Schießen auf dem Schießplatz Göhrisch sind die Mühlberger Straße und der Wilsnicher Weg gesperrt. Letzterer wird aber von 1 Uhr bis 3 Uhr nachmittags freigegeben.

Die Wege des Platzes sind bei geöffneten Schlagbäumen und durch Hochklappen unsichtbar gemachte Warnungstafeln ohne Aufenthalt zu passieren.

Unter Hinweis auf die amtsfürstliche Bekanntmachung vom 24. Mai 1914 Nr. 370 d. D., abgedruckt in Nr. 95 des Riesaer Amtsblattes, wird dies mit dem Bemerkern bekannt gemacht, daß Nebentreitungen nach § 366,10 bez. 368,9 des Reichsstrafgesetzbuchs bestraft werden.

Die Ortspolizeibehörden werden veranlaßt, den Ortsinwohnern auf dem vorge-
schriebenen Wege von gegenwärtiger Bekanntmachung Kenntnis zu geben.

Großenhain, am 28. Juli 1914.

487 f.D. Königliche Amtshauptmannschaft.

Die Königliche Kreishauptmannschaft zu Dresden hat als Stellvertreter des Königlichen Bezirkstierarztes für den Fall dessen Behinderung gemäß § 12 Absatz 3 der Königlichen Ausführungsvorordnung zum Viehseuchengeleze vom 7. April 1912 — Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 56 — (Vornahme der Bezirkstierärztlichen Geschäfte bei der Untersuchung des nach Sachsen eingelieferten Rauenvieches und Geflügels, sowie bei der Beaufsichtigung kleiner Viehmärkte und Viehaustragungen) die Herren Tierärzte

Hans Trodt in Nadeburg und

Dr. Emil Dertel in Riesa

In Pflicht genommen.

Hierbei wird darauf hingewiesen, daß in gleicher Eigenschaft die Herren Amtstier-

ärzte Dr. med. vet. Weigstein in Priesewitz und Stabsveterinär Dr. med. vet. Breitschneider in Großenhain bereits in Pflicht stehen — Bekanntmachung vom 2. Dezember 1912 (2637 c E. Nr. 281 des Riesaer Amtsblattes vom 3. Dezember 1912 —).

Großenhain, den 22. Juli 1914.

1723 e.E.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Die zur baulichen Unterhaltung an sämtlichen städtischen Gebäuden im laufenden Jahre bis 1. Juli 1915 notwendig werdenen

Mauers und Zimmerarbeiten

gelangen hiermit erneut zur öffentlichen Ausschreibung. Es ist beabsichtigt, beide Arbeitsleistungen ganz oder getrennt an je einen Gewerken zu übertragen.

Angebotsformulare, die im Stadtbauamt entnommen werden können, sind aus-
gestellt bis

Dienstag, den 28. Juli 1914, vormittags 10 Uhr

dasselbst wieder einzureichen.

Die Bewerber können persönlich oder durch legitimierte Vertreter der Öffnung der Angebote bewohnen.

Die Auswahl unter den Bewerbern und die Ablehnung aller Angebote bleibt vorbehalten.
Riesa, den 24. Juli 1914.

Der Rat der Stadt Riesa.

Freibank Riesa.

Morgen Sonnabend, den 25. Juli ab 16. von vormittags $\frac{1}{2}$ Uhr an, gelangt auf der Freibank des städtischen Schlachthofes das Fleisch dreier Kinder zum Preise von 50 und 40 Pf. pro $\frac{1}{2}$ kg zum Verkauf.

Riesa, am 23. Juli 1914.

Die Direktion des städt. Schlachthofes.

Freibank Pausitz.

Morgen Sonnabend früh von 6 Uhr an kommt ein junges fettes Kind, Pfund 45 Pt., zum Verkauf.

Der Gemeindevorstand.

Herliches und Sächsisches.

Riesa, den 24. Juli 1914.

* Mit dem gestern abend im Saale des Hotel Stern gut aufgeführt gekommenen dreiklangigen Schwank "Go'n Windhund" erwartete sich die Richterliche Theatergesellschaft wiederum die Anerkennung der zahlreichen Theaterbesucher. Reich an effektvollen Szenen ist des Silliken Handlung, die selbst den argsten Hypochondre zur Heiterkeit zwingt. Curt Richterführte die Titelrolle Dr. Winternitz in feinsinniger Weise durch. Er wußte als weiterfahrender Lebewann jedes ihm darbietende Gelegenheit zur Ausführung übermütiger Bilder auszunutzen. Die Rolle seines Freundes, des schlügernen Hirschlers Ediger, hätte unstreitig wohl keine bessere Besetzung finden können als in Christ. Richter. Der beste Beweis dafür war der lebhafte Beifall, der ihm und seiner Partnerin, Ottile Dittmar, bei der Niedersättigung im letzten Akt zuteil wurde. Richterführte weiter das Spiel des Komunternehmers Dittmar sowie der Schauspielerinnen Lindenblüte und Schwarz, letztere vertreten durch Marga Richter. Das progenhafte Künsterl Dittmar als ehemaligen Plaurerpokers wirkte äußerst originell. Lachsalven erwiderten wiederholt im Saale und lebhafte Beifall bekundete die günstige Aufnahme des Schwankes.

* Das 4. Abonnement ist eingezogen, geplündert von dem Trompetenkorps des Feldartillerie-Regiments Nr. 68, fand gestern abend im Stadtpark statt. Die Auszahlung der Musikstücke war auch diesmal eine vorzügliche. Neben Wagnerischer Musik waren Marche und Tänze, u. a. auch das Marschintermezzo "Wenn ein Mädel einen Herrn hat" aus Jugen von Rollo vertreten. Die Darbietungen, von den Konzertbesuchern mit Beifall aufgenommen. Der Besuch ließ zu wünschen übrig.

Aus Sand in Taufers wird unter dem 20. Juli berichtet: Den gestrigen Sonntag, der uns herzlichen Sommerwetter brachte, benützte der König zu einem Auf-
zug nach dem schönen Sommerfrischenort Bautzen. Se. Majestät machte die Kalawanderung mit Prinz Ernst und Gefolge zu Fuß, während die Prinzessinen-Töchter und die Goldamen im Wagen nachfolgten. Nach mehrstündigem Aufenthalte erst wurde die Rückwanderung nach Sand in Taufers angereten. Eine hochfreudliche Ueberredung wurde Se. Majestät abends geboten. Bald nach Eintritt der Dunkelheit erstrahlten die lauschigen Gärten und Parkanlagen des Schloßhotels Schrottwinkel, das Sommertheater des Königs, in feinster Beleuchtung. Neben den elektrischen Lampen erglühten unter allen Bäumen und Sträuchern, die der süße Hauch der Sommerrosen umgibt, rote Lampen und sonstige Beleuchtungsörper und sorgten in

dieser wunderschönen Zillenacht ein Bild von seltenem Reiz

hervor. Vor dem Schloßhof gab der Fremdenverkehrsverein Taufers durch die Ortskapelle dem König das erste Begrüßungs-Promenadenkonzert. Eine große Menge von Sommertouristen füllte den Garten und die Promenade vor dem Hotel, und mitten darunter, in einer lauschigen Naturlaube, folgte der König mit Prinz Ernst und Suite den Vortragen der Kapelle. Und als nach dem dritten Stück unerwartet die sächsische Königshymne erklang und zugleich das Schloßhotel und die Gärten in rotem Freudenfeuer erglühten, huldigte man in wortlos-weihenoller Sille dem großen Freunde unserer Alpenwelt, dem allzeit verehrten König vom Sachsenlande. Siehend hörte die Menge die feierlichen Klänge der Sachsenhymne an, bis der letzte Ton verklang, und drach danach in stürmische Hochrufe auf den König aus. Se. Majestät war über diese spontane Huldigung hoch erfreut. — Unter dem 22. Juli 1914 wird aus Sand weiter geschrieben: Mit staunenswerter Rücksicht und Einfühlung hat Se. Majestät der König seine zweite Tour im heurigen Sommer durchgeführt. Auch diese Tour war vom besten Weiser begünstigt und konnte mit vollem Erfolg durchgeführt werden. Der Vorabend brachte die hohen Herrschaften durch das Notbachthal zur Daimler-Hütte, wo die Mittagskastel abgehalten wurde. Sodann stieg man über den Wörnzentinent und den Notbachferner zur 3000 Meter hohen Schwarzensteinhütte des Alpenvereinssektion Leipzig empor, welche aus diesem Anlaß Festzschmuck im alpinen Charakter trug. — Am nächsten Morgen wurde in Begleitung des Hüttenwartes Dietrich die Spitze des Schwarzenstein (3370 Meter) über dem Trippischer erklommen. Se. Majestät erwies sich wiederum als sehr gefügter Tourist und erreichte ohne besondere Schwierigkeit die stark verschneite Spitze. Nach fast einstündigem Aufenthalt auf der Spitze wurde der Abstieg in der gleichen Richtung durchgeführt. Se. Majestät verabschiedete sich vom Hüttenwart Herrn Martin Neden, sowie von den hochtouristen in der Hütte in der herzlichsten Weise. Sodann stiegen die hohen Herrschaften zur Daimler-Hütte ab, dinierten dort und erreichten über Bautzen gegen 5 Uhr abends wieder unsere Ortshälfte. — Die Königlichen Prinzen hatten am selben Tage eine Fahrt in die kleine Bäderstadt an der Riesa Brunnen unternommen; sie besichtigten dort die Seehaus-Wildbäder, dinierten im Hotel "Post" und sahnen nachmittags wieder hierher zurück. Prinzessin Alice unternahm noch einen Ausflug zur Wolpurgshöhe in Begleitung der Frau Oberhofmeisterin v. Binsingen. Die drei Prinzessinnen nahmen später die Faute im Café "Wiesenhaus". Mit Fernrohr und Feldstecher wurde von dort aus die Spitze des Schwarzenstein

eingang durchsucht, auf dessen Unternehmlichkeit zur selben Zeit August Friedrich August weilt.

— Der Karossellläfer, von dessen Auftreten bei Hannover berichtet wurde, ist in der Hünentaler Gemälde und auch in der Kirchhainer Feldmark in beträchtlicher Menge aufgefunden worden. Es ist nötig, auch in unserer Gegend ein recht wahnsames Auge auf den Schädling zu haben.

— Ein Beispiel von dem schweren Kampf, den nationale Organisationen gegen die Sozialdemokratie führen, gibt folgender Fall, den jetzt das Leipziger Landgericht beschäftigte. Die in einem "Verein der Hausschlächter" vereinigten Hausschlächter in Leipzig wurden mehrmals von dem sozialdemokratischen Centralverband der Fleischer und Berufsgenossen aufgesondert, dem Centralverband beizutreten. Die Hausschlächter lehnten mit Entschiedenheit das Aussteuern der sozialdemokratischen Fleischergesellen ab und nunmehr griffen die letzteren zu einem Gewaltmittel. Sie wollten die Hausschlächter gefügig machen und forderten zum Boykott derjenigen Lokale auf, in welchen die Hausschlächter bei Schlachfesten usw. ihre Tätigkeit entfalteten. Der sozialdemokratische Centralverband der Fleischer glaubte mit Sicherheit darauf rechnen zu können, daß die boykottierten Gaststätte die Hausschlächter entweder nicht mehr beschäftigen oder sie veranlassen würden, dem Verlangen des sozialdemokratischen Fleischergesellenverbandes nachzuhören und dem letzteren beizutreten. Um den Boykott wirksam zu gestalten, verbreitete der Centralverband Flugblätter, die folgenden Wortlaut hatten: "Die Fleischherstellung und Hausschlächter gehen gemeinschaftlich in der Brüderlichkeit der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter im Fleischergewerbe vor, selbst auf dem Schlachthof werden die, die im Verbot stehen, dem Centralverband angehören, in größlicher Weise gebrandmarkt. In Arbeiterlokalen und Geschäften, die von der organisierten Arbeiterschaft besucht werden, arbeiten und liefern diese Herren mit Vorliebe gern. In der Restauration, dem Produktengeschäft von wo heute Schlachtfest ist, ist der Hausschlächter nicht organisiert". — Die von dieser Boykottandrohung betroffenen Hausschlächter Leipzigs erhoben durch ihre Vertreter gegen den Vorstand des sozialdemokratischen Centralverbandes der Fleischer Klage beim Landgericht Leipzig und ergaben folgenden Gerichtsbeschluss: "Den Antraggegnern wird im Wege der einstweiligen Verfügung verboten, bei Vermeidung von Geldstrafe bis zu 1500 M. oder Haftstrafe bis zu 6 Monaten für jeden Fall der Zuvielbeschöpfung, Handlungen zu unternehmen, die darauf abzielen, den Gewerbebetrieb der Antragsteller durch Boykottierung zu schädigen". Außerdem wurde die Herstellung der Drucke, der Verlag und das Vertriebenbringen der Flugblätter, in denen zum

Siegler der Soziale aufgesfordert wurde, besonders verbeten. — Nach dieser Entscheidung des Leipziger Landgerichts wird bestätigt, daß nicht die Leipziger Sichererinnung und die Haushälterin, sondern der sozialdemokratische Zentralverband für den Konservatismus schuldig gemacht haben.

— Neuordnungen sind in einem Teile der Presse Mitteilungen über die sehr bedeutenden Untersuchungen gefahren an den öffentlichen Fernsprechern verfasst worden. Es werden hierfür Untersuchungen des englischen Bakteriologen Dr. Alan und die Untersuchung von Fernsprechapparaten in Magdeburg als Beweismittel herangezogen. Das Reichspostamt stellt hierzu in einem Schreiben folgendes mit: „Die in den Tagesschriften hin und wieder erscheinenden Mitteilungen über die Gefahr der Übertragung von Krankheiten durch die Fernsprechapparate gehen in der Regel von Personen aus, die die Testosteronierung der Fernsprechapparate gewöhnlich ausführen oder neue Mittel zu diesem Zweck zu vertreiben wünschen. Das Ergebnis über die Untersuchung des englischen Bakteriologen Dr. Alan von Fernsprechapparaten in Magdeburg ist schon im Jahre 1908 durch die Presse gegangen. Die darin vertretenen Einschätzungen über die Gefahr der Ansteckung durch den Fernsprecher sind nach hier vorliegenden sachwissenschaftlichen Gutachten und nach neueren Ermittlungen der britischen Telegraphenverwaltung nicht begründet. Gleichwohl lädt die Reichspostverwaltung die Apparate der öffentlichen Sprechstellen seit langer Zeit täglich gründlich reinigen und desinfizieren. Dies mit diesen Arbeiten betrauten Personen haben ihr Augenmerk auch darauf zu richten, daß die Sprechstellen selbst (Zellen usw.) in allen Teilen den Anforderungen der Reinlichkeit genügen.“

— Ein geheimnisvoller Club in Berlin bemüht sich schon seit Monaten durch seinen „Direktor“ 1000 Mitgliedschaften an den Mann zu bringen. Gegen einen Mitgliedsbeitrag von 5 M. für zwei Monate, 25 M. für das Jahr sichert der Club der bedürftigen Menschheit wunderbare Kräfte zu; das Glück könne seinen Mitgliedern nicht fehlen. Natürlich ist es dem Direktor nicht um das Glück der Menschheit, sondern um die hohen Mitgliedsbeiträge zu tun. Gleicherartige Institute bestehen auch an vielen anderen Orten. Besonders suchen sie vom Ausland, meist von London aus, ihre Opfer. Sie wenden sich nur an die weniger gebildeten Volkskreise und an die unreife Jugend. Vor einer Verbindung mit ihnen wird dringend gewarnt. Die Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindsysteme in Südbad., Parade 1, ertheilt an Hand ihres reichhaltigen Materials kostloses Ratskunst.

— Vergabe zum angekündigten Preis. In einigen Großstädten hat man zwecks Verbesserung des kommunalen Verbindungsverkehrs das sogen. Mittelpreisverfahren eingeführt. Die Anwendung dieses Verfahrens erfolgt in der Weise, daß weder beim Mindest-, noch dem Höchstangebot die Beurteilung der unterliegenden Behörde geschenkt wird, sondern daß man sich unter Grundlegung einer prozentualen Berechnung für die Aufschlagserteilung auf dasjenige Angebot einigt, das auf mittlerer Stufe steht. Leider haben die Erfahrungen gezeigt, daß das Mittelpreisverfahren nicht den erwarteten günstigen Einfluß auf die Preisbildung ausübt. Vielmehr mußte festgestellt werden, daß der mit der Einführung des Mittelpreisverfahrens beachtigte Prost, einen Anfang zur richtigen Berechnung der Sprechstellen ausfüllte, nicht erreicht wurde. Die Folge davon war, daß einige Städte das Mittelpreisverfahren wieder fallen ließen, und daß sie sich allmählich für die Vergabe von Leistungen und Lieferungen zum angekündigten Preis ermächtigten. Die Handhabung des Submissionsverfahrens unter Grundlegung des angemessenen Preises ist auch rationeller, nachdem das in Sachen ins Leben gerufene Submissionsamt mit diesem Verfahren gute Resultate erzielte und aufweisen konnte. Eine der ersten Großstädte, die sich die Vergabungsweise zum angemessenen Preis als grundlegende Basis für das kommunale Submissionsverfahren aussetzt, war die Stadt Dresden. Die Dresdner Stadtverwaltung stellte unter sachverständiger Beratung der am höchsten Submissionsamt in Dresden beteiligten Handels- und Gewerbekreise einen Entwurf auf, der sich vollständig auf dem Prinzip des angemessenen Preises aufbaute.

Dieser Entwurf fand die Zustimmung der städtischen Kollegen, die Genehmigung des Ministeriums, und heute ist er als neue Submissionsordnung bereits in Kraft. Die neue Submissionsordnung der Stadt Dresden ist in verschiedener Beziehung vordringlich, und wir halten es daher für zweckmäßig, auf sie etwas näher einzugehen. Sie geht von dem Grundsatz aus, daß die niedrigste Preisforderung als solche für die Vergabe niemals maßgebend sein kann. Vielmehr fordert die neue Submissionsordnung, daß die Vergabe nur auf ein in jeder Beziehung annehmbares, die gute und rechtzeitige Ausführung gewährleistendes Gebot zu gründen ist, das unter Berücksichtigung aller Bestimmungen und vor allen Dingen auch der bestehenden Verhältnisse in dem betreffenden Gewerbezuweige als das angemessenste erscheint. Zur Bedeutung ihrer Entscheidung über die Vergabe hat die vergebende Stelle spätestens vor der Öffnung des Angebots Sachverständige darüber gutachterlich zu hören, welcher Preis für die in Frage kommende Arbeit oder Lieferung als der angemessenste anzusehen ist. Nach Öffnung der Angebote sind weiterhin Sachverständige darüber zu hören, welches der eingegangenen Angebote unter Berücksichtigung aller nunmehr bekannten Verhältnisse zur Annahme zu empfehlen ist. Wird keine der in Betracht kommenden Angebote für annehmbar erachtet, so sind fällige Oferter abzulehnen.

— Die Wahl des Sachverständigen, die auf ihr Amt vereidigt und auf 3 Jahre gewählt werden, erfolgt nach Anhörung der Gewerbezammer, der Innungen, der Handelskammer sowie anderer Interessenterichtungen. Die Vergabe an Generalunternehmer ist vollständig ausgeschlossen. Die Vergaben werden möglichst derart gezeigt, daß auch wirtschaftlich schwächeren, aber technisch leistungsfähigen Handwerkern und Gewerbetreibenden die Betreuung möglich ist. Bei größeren Arbeiten und Lieferungen, die ohne Schaden für die gleichmäßige Ausführung getrennt vergeben werden können, erfolgt deshalb die Vergabe in der Regel nach den verschiedenen Gewerbs- und Handwerksmeilen. Mit der Vergabe wird unter den Unternehmern möglichst abgewechselt. Den vereidigten Sachverständigen liegt die Prüfung der aufzuhaltenden Kostenanforderungen, die Prüfung der Bedingungen der einzelnen Ausschreibungen, der Angebote selbst und schließlich die Übermachung der Ausführungen und Lieferungen ob.

— Die sächsische Staatsregierung hat sich zur Neuregelung des gesamten Weges im Königreich Sachsen entschlossen. Im Ministerium des Innern ist man gegenüber mit den Vorarbeiten zu den neuen schwierigen Erfordernissen beschäftigt, bei deren Gestaltung man sich die Erfahrungen anderer deutscher Staaten auf dem Gebiete der modernen Budgetgestaltung des Regierungsprinzips zunutzen macht. Der sächsische Staat hat die Materie erstmals 1881 im Budgetaufstand geordnet, das zu einem großen Teile noch heute in Kraft ist, und am 12. Januar 1870 erging, ursprünglich als Interimsfassung gedacht, das noch gegenwärtig in Wirklichkeit befindliche Budgetgesetz, das sich nur auf die öffentlichen, nicht aber auf die staatlichen Wagen erstreckt. So gut man mit diesen beiden Gesetzen jahrlang in der Verwaltung ausgetrieben und im Volke zufließen gewesen ist, so sehr hat sich unter der vorigen Verwaltung der Wert des Strafengesetzes durch die Einführung von Straßenbahnen und Automobilen und unter dem Domänenminister unserer großen Städte sc. im Laufe der

letzten Jahre das Verhältnis geändert. Vor allen Dingen sind manche an sich schon leistungsfähige Gemeinden und selbständige Gemeinschaften des Landes mit Strafengesetz überdeckt, während auf der anderen Seite manche Gemeinden sich in dieser Hinsicht nicht zu belangen haben, sondern sich einer gewissen Beschränkung erfreuen. Es gibt z. B. im Saalekreis sogar Gemeinden, die über 2000 Einwohner haben, die Strafengesetz keine Strafengesetze haben. Manche Gemeinden haben sich durch Heranziehung der Einwohnerzahl zu feindlichen Materialbeschaffungen und gemeinschaftlichen Strafengesetzen gehalten. Um allen großer Sorgen aus dem 1870er Strafengesetz entgegenzuhalten, dat der Staat seit Jahren einen hohen Kosten zur Gewährung von Strafengesetzen ins Staatsbudget eingesetzt und diesen Beitrag fortgesetzt erhöht. Auf die Dauer ist jedoch damit nicht mehr auszukommen und der Staat will nun im Interesse der Gerechtigkeit und des Ausbaues und der Erhaltung eines guten Strafengesetzes, wie gesagt, die ganze Materie in zeitgemäßer Weise neu regeln. Vor allen Dingen soll das neue sächsische Strafengesetz zwischen Wegen zum Durchgangsverkehr und zum reinen Solalerverkehr den nötigen Unterschied machen. Weiter geht die Tomburg des neuen Strafengesetzes voran, daß abgesehen natürlich von dem von den Stadtkreisen, die Strafengesetze auf dreifache Schultern gelegt werden sollen, als die der Einzelgemeinde und des einzelnen Gutsbezirkes. Hier liegt eine große Schwierigkeit der Arbeit, weil es gilt, zu erforschen, ob Gemeinverbindungen, Bezirke, oder vielleicht gar Kreisverbände der besten Träger der fraglichen Sachen werden kann. Naturnormen wird das neue Gesetz nicht nur die Rechtsfrage der Strafengesetze und Strafengesetzgebung regeln, sondern vornehmlich auch Grundlagen für die Behandlung des Verkehrs selbst enthalten. Ob das neue Gesetz schon dem 1915 zusammengestellten Landtag aus verfassungsmäßiger Beratung zugehen kann, steht noch nicht fest, in Regierungskreisen erstrebt man jedoch dieses Ziel. Die Neuregelung des Strafengesetzes in Sachsen wird der Landtagssitzungsperiode 1915/1916 ihren Stempel in markanter Weise aufdrücken.

— Der Jakobstag oder Jakobstag (25. Juli) besteht bereits mehr als 1000 Jahre; er wurde von der Kirche zu Ehren des Apostels Jakob, des ersten Apostels, der den Märtyrertod erlitt, eingeführt. Mit den Jakobstagen sind noch mancherlei Bräuche verbunden, und in Erinnerung an den Märtyrertod des Apostels Jakob wird dieser Tag von der ländlichen Bevölkerung und zwar nicht nur in katholischen, sondern auch in protestantischen Gegenden als Jakobstag angesehen. In Thüringen und in Westfalen wird so leicht ein Bauermann an diesem Tage einen Baum oder ein Dach errichten; denn an einem solchen Tage kann leicht jemand abschützen; wenn es an einem solchen Tag lange nicht gebräucht werden, vor es doch tut, muß nach dem alten Volksbrauchen alterer Engländer erwartet. Viegen am Jakobstag soll eine schlechte Oster- und Weinrebe beobachten, heißt Sonnenchein an diesem Tage soll einen sehr milden Winter ankündigen. Bienenblätter, die am Jakobstag von einem jungen Mädchen gepflückt und den Kühen zum Fressen vorgenommen werden, sollen die Kühe nach Eröffnung der Ländereien in Südbaden vor den verschiedenen Krankheiten beschützen. Oberherrschaft ist in Südbaden der Glaube, daß böse Geister aus dem Hause getrieben werden können, wenn einem weinen Siegenhof das Horn abgebrochen und dieses dann am Jakobstag zur Auszweichung in Stall und Wohnung benutzt wird. Will ein Bauermann in Thüringen und Hessen recht großen Hobel haben, so muß er am Jakobstag vormittags zwischen 11 und 12 Uhr hinaus auf das Feld gehen und einen Spruch aufsagen, der aus dem Dialekt ins Hochdeutsche übersetzt lautet:

„Jakob, Jakob! Haupt wie mein Kopf!
Blätter wie meine Schürze!
Grüne wie mein Wein!“

In Thüringen werden an diesem Tage auch die Jakobsberen eingefangen, die gegen allerlei Krankheiten helfen sollen, und in Schwaben muß an diesem Tage der Weißmarkt geschritten werden, dessen Wurstsalz ebenfalls ein Arzneimittel sind. In der Umgebung von Eggenberg in Südbaden ist der Jakobstag ein Festtag für Hütejungen. Kleinmeide und andere junge Arbeitskräfte in der Landwirtschaft. Am diesem Tage braucht kein Hütejunge etwas zu tun, sondern alle Arbeiten müssen von älteren Dienstboten und Wöchner verrichtet werden. In verschiedenen ländlichen Gegenden Schwabens ist am Jakobstag in allen Schönheit Tanz und Musik, denn an diesem Tage wechselt die Magde ihre Stellen, und sie lassen es sich noch einmal wohl sein, ehe sie die neue Stelle antreten. Ein großer Festtag ist der Jakobstag noch in der Schweiz. Dort haben an diesem Tage die Sennerinnen das Recht, Burschen und Mädchen in ihren Hütten hoch oben im Gebirge zu empfangen. Die Burschen und Mädchen aus den in den Tälern liegenden Dörfern wandern dann auch stets am Jakobstag in großer Zahl hinauf in die Hütten der Sennerinnen, und dort geht es dann auch recht lustig zu.

— Ganzig. Ueberfahren wurde am Mittwoch abend ein bei Gütschitzer Vinzert in Ganzig beschäftigter Pferdejunge. Die Pferde scheuten an einer Straßenkreuzung in der Nähe von Ganzig, wobei der Junge vom Wagen geworfen wurde und die Räder über ihn hinwegrollten. Er erlitt am linken Fuße und am rechten Oberarm schwere Fleischwunden. Er wurde ins Osthäger Krankenhaus gebracht.

— Dresden. Der Verband deutscher Bureaubeamten mit dem Sitz in Leipzig wird seinen diesjährigen Verbandstag vom 1. bis 3. August in Dresden abhalten. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Referate über Frauenarbeit und Frauenfragen im Bureaubeamtenstand und über die abgelehnten Tarifverhandlungen. — Mittwoch nachmittag wurde auf der Canalettostraße die Fabrikdirektorin Rosalinde Fischel von einem Automobil umgefahren und schwer verletzt. Nach dem Krankenhaus gebracht, gab sie dann ihren Geist auf. — Nach einem heftigen Streit und Kampf starb der 82 Jahre alte Schlosser Johann Himmel in seiner Wohnung in Niedergörsdorf, Rothenhauser Straße, seine Frau Ida Emma geb. Müller, indem er ihr die Kehle durchschnitt. Gestern vormittag wurde die Frau tot aufgefunden. Die geliebte Frau stammte aus Bannowitz, Himmel aus Lützenitz bei Lüttig. Himmel ist flüchtig und hinterläßt drei Kinder im Alter von sieben, vier und zwei Jahren. — Ein Liebesdrama hat sich am Mittwoch abend gegen 11 Uhr in der Nähe des Ostr. Gaußtr. bei Kreischa zugutgetragen. Der bei einem Gütschitzer in Rausch befindliche 19jährige Außwärter Böhmen verfolgte schon seit längerer Zeit die 20jährige Magd Rosak aus Gaußtr. mit Liebesanträgen, fand aber bei ihr kein Gehör, da sie schon mit dem knecht Quitschke ein solches unterhielt. Am Mittwoch abend unternahm nun dieser mit der Rosak einen Spaziergang und wurde von Böhmen verfolgt, der schließlich auf seinen kleinen Quitschke einen Schuh abgab, ohne jedoch zu treten. Darauf fuhrte er zweimal auf die Rosak und verletzte sie erheblich am Oberarm. Rosak einige Zeit rückte er die Schuhsohle gegen sich und traf sie in die rechte Schulter. Er brach zusammen und verstarb. Die Rosak wurde nach dem Johannistädter Krankenhaus gebracht. Aus hinterlassenen Briefen ist ersichtlich, daß Böhmen die Tat von langer Zeit vorbereitet hat.

— Seidenau. Der von hier stammende und bei dem Jägerkavallerie-Regiment Nr. 10 in Beithain dienende Obergefreite Paul Grohmann erlitt bei einer Schießübung unweit Thorn dadurch, daß er zwischen ein Geschütz und einen Baum geriet, schwere Verletzungen am Unterleib, die noch wenigen Tagen den Tod herbeiführten. Am 21. Juli fand auf gleicher Friedhof unter zahlreicher Teilnahme die Beerdigung des Verunglückten statt. Es bestellten sich an dem Grabmal eine Deputation des Regiments, der böhmische Militärvorstand mit amtierter Fahne und viele Freunde und Bekannte. Ein Offizier seines Regiments rief dem gesiedeten wackeren Soldaten ehrende Abschiedsworte nach.

— Bohmen. Von einem großen Schaden wurde Mittwoch früh 1 Uhr die Wasserleitung Bludenz im Unterbohmen heimgesucht. Der Brand griff sehr bald auf das durch einen Transportgang verbundene Mühlengebäude und auf die Nebenabdzübe über. Das gesamte Anwesen, einschließlich des Wohngebäudes, wurde bis auf die Umfassungsmauern eingeschossen. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

— Bittau. Die Eröffnung der staatlichen Automobillinie Bittau—Gleisgraben—Ülkendorf—Deutsch-Gabel, die bereits am 15. Juli in Aussicht gestellt war, soll nunmehr bis zum 1. August erfolgen. Der Vorsteher des Bittauer Verkehrsvereins Landtagsabgeordneter Stadtrat Schwager ist am Mittwoch wegen der Eröffnung dieser Automobillinie bei der Generaldirektion der östlichen Staatsbahnen und im Finanzministerium vorstellig geworden. Die Linie erhält gleichzeitig Postverbindung mit Deutsch-Gabel. Deswegen waren mit dem A. A. Handelsministerium in Wien Vereinbarungen zu treffen, die schriftliche Zustimmung zu diesen wird erst in den nächsten Tagen erfolgen. Außerdem soll dann aber am 1. August wenigstens die Teilstrecke Bittau—Gleisgraben—Ülkendorf eröffnet werden.

— Meerane. Beim Jahresfest des Leipziger Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung hier selbst wurden dem genannten Verein von verschiedenen Seiten 11215 Mark überwiesen.

— Zwicken. Ein hiesiger Altenheimverein, der nicht genannt sein will, hat der Pauluskirchengemeinde 5000 M. gespendet zur Einrichtung der elektrischen Beleuchtung der Kirche.

— Bugau i. G. Das Ministerium hat die Genehmigung zum Bau der Weiterführung der elektrischen Ueberlandbahn Hohenstein-Ernstthal—Oelsnitz nach Oberlugau erteilt und die Gemeinden veranlaßt, mit den Grundbesitzern die nötigen Verhandlungen anzutippen.

— Grimmitzschau. Ein sichtbares Unwetter hat gestern in mehreren Ortschaften im Pleihsetal bedeutenden Schaden angerichtet. In Langenbernsdorf schlug der Blitz in fünf Gebäude ein. Drei Stallgebäude wurden eingedrückt. Weitere an einem Neubau beschädigte Mauern wurden vom Blitzschlag beklaut. Auch in Bauterbach und Königswalde zündete der Blitz. Bei Königswalde ging eine Wasserpumpe nieder, die weit Strecken überstutierte. Die Pleiße floss innerhalb einer halben Stunde um 2 Meter.

— Markneukirchen i. S. Beim Wosserschöpfen vergingstakt im nahen Wohlhausen auf noch nicht festgestellte Weise die 19jährige Tochter des im Ortsteil Friedeburg wohnenden Landwirts Braun. Das junge Mädchen ging noch spät abends zu dem neben dem elterlichen Hause befindlichen Brunnen, um Wasser zu trinken. Dabei muß sie hineingefallen sein und hat sich aus dem Brunnen, der drei Meter Wassertiefe besitzt, nicht wieder herausarbeiten können. Frühmorgens fand man die Leiche der Unglückslichen. Bogen i. B. In tiefe Höfe wurde die Familie des Stückmaschinenbauers Oskar Voßmann hier versetzt. Der einzige 11jährige Sohn starb vor 8 Tagen in dieser Schule, ob durch Unvorsichtigkeit oder infolge Übermüdung schwäche, vom Treppengeländer. Er fiel so unglüchlich, daß er sich eine Gehirnverletzung zuzog, an der er am Dienstag unter großen Schmerzen verstarb.

— Plauen. Die Willkommstiftung für den Deutschen Kaiser beginnt, das deutsche Heer- und Flottenwesen des verstorbenen Privatmanns Knorr in Plauen ist auf nahezu 300000 Mark zusammengezrumpft. Das Vermögen Knorrs besteht, neben 100000 Mark barem Gelde, nur in Biegenschäften und Grundstücken. Infolge des wirtschaftlichen Kriegs und des mächtigen Grundstücksmarktes Plauens kann zurzeit aus den Biegenschäften ein geringer Wert gezogen werden. Dazu kommt, daß der Deutsche Kaiser als Testamentsvollstrecker jetzt der Witwe Knorr, die das Testament angefochten hatte, den Pflichtteil zugesprochen hat und daß der Kaiser auch den Biegenschäften der nächsten Verwandten Knorrs, wenigstens einen kleinen Teil von dem Vermögen zu bekommen, Beachtung geschenkt hat. Es handelt sich um recht kinderreiche Familien. — Der Umbau des Eisenbahnhofs soll nun im Angriff genommen werden. Vom 1. August ab wird hier ein weiteres Eisenbahn-Neubauamt für den Umbau des oberen Bahnhofs mit der Bezeichnung Plauen-West errichtet. Das bereits bestehende Eisenbahn-Neubauamt, dem die vorbereitenden Arbeiten für die Neubaustrecke Plauen—Thema, die Erweiterung des unteren Bahnhofes usw. obliegen, erhält künftig die Bezeichnung Plauen-Ost. — Wegen Pilzvergilbung mußte eine ganze Familie, der Handarbeiter Weber, seine Frau sowie ein fünfjähriger Sohn ins hiesige Krankenhaus gebracht werden. Die erkrankte Frau hatte die Pilze selbst gesammelt und zubereitet. Lebensgefahr besteht zum Glück nicht, da ein sofort hinzugezogener Arzt bereits Gegenmittel eingegeben hatte. — An Pilzvergilbung erkrankte am Dienstag der Inhaber einer hiesigen Fleischküche, Hartwich mit Namen, bald nach dem Mittagessen, das aus Pilzen bestanden hatte. Der Erkrankte mußte auf ärztliche Anordnung sofort ins Krankenhaus gebracht werden.

— Gerau. In der Nacht zu gestern ist hier ein schwerer Gewitter niedergegangen. Gegen 2 Uhr schlug der Blitz in das Wohnhaus des Schuhmachers Arno Schanzl und zündete. Die drei Hausbewohner drei Familien konnten nur das nackte Leben retten. — Wurzen. Fabrikbesitzer G. J. Bieder stiftete aus Anlaß seines 25-jährigen Geschäftsjubiläums 20000 M. für seine Arbeiter, 3000 M. für eine Turnhalle der Menschenfreunde und 1500 M. für ein Volksbad. — Leipzig. Ein 6 Jahre alter Knabe eines hiesigen Glasermeisters Metterle aus Leubnitz an einer am Ufer

des Elternmühlgebäus an der Kuenstraße angebrachtem Polizei herum, rutschte dabei ab und fiel ins Wasser. Infolge des Hochwassers war eine Rettung leider unmöglich, und es verschwand der Knabe, der das einzige Kind seiner Eltern war, in den Fluten. Der Beinamen ist bis jetzt noch nicht aufgefunden worden.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 24. Juli 1914.

X Berlin. Heute fuh um 8½ Uhr schoß der 24 Jahre alte Klempner Kunze in seiner Wohnung in der Rückendorfer Straße auf seine gleichaltrige Frau, die in bebendem Zustand ins Krankenhaus geschafft wurde. Darauf schoß sich Kunze in den Kopf und erhängte sich gleichzeitig.

X Sowjetmünde. Alle Passagiere des Dampfers "Berlin" sind gerettet worden. Unter den Schwerverletzten befindet sich ein Deutscher Major. Die drei anderen Verletzen erlitten Bein- und Rippenbrüche. (s. Vermischtes.)

X St. Gallen. Infolge schwerer Unwetter ist die St. Gotthardbahn bei Realino unterbrochen, desgleichen auch der Verkehr über den St. Bernhard.

X Budapest. Infolge eines Unwetters ereigneten sich viele Unfälle, bei denen zahlreiche Passanten verletzt wurden. Ein Teil der Kuppel der Basilika wurde niedergelegt. Auch am Parlamentsgebäude, in dem gerade eine Sitzung stattfand, wurde ein großer Schaden angerichtet. Der Abgeordnete Rofoszky wurde zu Boden geschleudert. Auch in Rumänien hat ein heftiges Unwetter große Verderbungen angerichtet. Die Telephonzentrale ist sehr beschädigt. Ein Mann wurde verletzt. In Budapest wurden 7 Tote und 89 lebensgefährlich Verletzte gezählt. Auf der Donau trieb kein Fahrzeug unbeschädigt.

X Budapest. In Budweis brach gestern ein Gestanktonten namens Budruk in eine Kirche ein. Er stießte dann in den Turm und begann dort die Glöden zu läuten. Als die aus dem Schloss erschreckten Bewohner herbeilten, gab Budruk aus einem Revolver Schüsse auf die Menge ab, wodurch vier Personen getötet wurden. Als Polizisten in den Kirchturm dringen wollten, schlug Budruk mit einem Stufenmesser einen Polizisten in den Unterleib, einen zweiten in das Auge. Als der Wahnsinnige alle Patronen verschossen hatte und sah, daß an ein Entkommen nicht mehr zu denken war, sprang er vom Turme herab und blieb mit geschrumpftem Schädel tot liegen.

X Sofia. Trotz der ergreifenden Übereinkunft, wie allen Beteiligten bekannt sein muß, fahren die rumänischen Soldaten an der Grenze fort, gegen seitige Beschießungen vorzutreten, so in der Nähe von Balounica.

X Rom. Wie die "Tribuna" mittelt, ist das erste italienische Geschwader, bestehend aus den Dreadnoughts "Dante", "Cesare" und "Leonardo da Vinci", mit einem Geschwader Torpedobooten mit dem Ziel Durazzo in See gegangen.

X Paris. Das Pariser Kriegsgericht sprach den Infanteriehauptmann Louis, der seine Frau im vorigen Monat wegen eines ehebrecherischen Treibens erschossen hatte, frei.

X Paris. Den Bildern zufolge soll bei dem wegen Spionage verhafteten Edouard Henrion ein Fragebogen beschlagnahmt worden sein, den er angeblich von einem deutschen Agenten erhalten habe. In diesem Fragebogen werden u. a. Auskünfte verlangt über die Mannschaftsbestände in Rouen, die Wirkungen des automatischen Gewehrs, die neue Kanone, die neuen Panzerstugzeuge, die Wirkung der Granatenkugeln, den automatischen Kanonierrevolver, den Plan des Hafens von Havre, über die Handbomben, die Niederung des Lebelgewehrhauses usw.

X Paris. Der "Figaro" erklärt triumphierend, daß die gefährliche Aussage der Frau Guérard über die intimen Briefe das ganze Verteidigungssystem des Gouverneurs Caillaux zerstört. In diesen Briefen sei nichts enthalten, was Frau Caillaux habe mit Angst erfüllen können, nichts, was beim ehemaligen Finanzminister nicht zur Ehre gereichen würde. Demzufolge könnten die falschen Gerüchte von der unmittelbar bevorstehenden Veröffentlichung der Briefe nicht die Ursache der Ermordung Caillaux gewesen sein. Caillaux, so schreibt der "Figaro", wurde ermordet, weil er das grüne Dokument besaß, weil es gewiß war, daß er den Bericht Habres veröffentlicht und so die Macht jenes Mannes vernichten würde, den er den demokratischen Plutokraten genannt hatte. Er wurde ermordet, weil der Sieg seines Feldzuges unmittelbar bevorstand.

X Grenoble. Die Überschwemmungen, die die wasserbruchartigen Regengüsse der letzten Tage hervorgerufen haben, haben katastrophale Katastrophen verursacht. Die Stadt ist stark angeschwollen und innerhalb Grenobles sind die Brücken zerstört. Die Bewohner wurden von dem Hochwasser plötzlich überrascht und retteten sich, nur nordwestlich befindet, in Bäumen. Die Männer stehen drei Meter tief im Wasser. Viele Personen sind in den Flüssen umgekommen. Die Eisenbahnlinie von Grenoble nach Lyon ist überschwemmt. Auf den Chausseen wird der Verkehr mittels Fähnen aufrecht erhalten.

* Petersburg. Gestern fand er Kraft und werken von 2000 Arbeitern statt, in der dora Parole für die nächsten Tage erteilt. Es wurde jedoch davon erfahren, daß auf und verhastet das aus 80 Legenden.

Komitee. Wichtige Papiere wurden beschlagnahmt. Polizei hofft nunmehr auf ein Abschauen des dem eine Wegung. Tropfend kam es gestern wieder zu Demonstrationen. Gruppen von etwa 3000 Arbeitern zogen mit Fahnen, revolutionäre Lieder singend, umher und wiesen die Scheiben mehrerer staatlicher (kaiserlicher) Fabriken ein, deren Arbeiter sie zum Streik aufforderten. Auf der Wiborgschen Seite dauerten die Barricadenkämpfe noch fort, jedoch nicht mehr mit der Heftigkeit der ersten Tage, da die kaiserlichen schonungslos vorgingen.

X Petersburg. Nach dem gelungenen Schußabend begab sich der Kaiser und Präsident Poincaré nach Kronstadt, wo am Bord des französischen Panzercliffes "France" abends 7½ Uhr ein Diner stattfand. In seinem Trunkspruch dankte Poincaré für die Herzlichkeit, die ihm der Kaiser während seines Aufenthaltes beigebracht habe und für den warmen Empfang seitens des russischen Volkes. Sein Dank werde ihm diese Beweise der Freundschaft als ein neues Unterfangen der Freundschaft des Kaisers für Frankreich und eine Festigung des unitalischen Bündnisses sehen zwischen Russland und Frankreich, sei er gegenüber allen Freunden, die möglich an die beiden Regierungen herantreten, immer zu einer Übereinstimmung gekommen und wird es immer dazu kommen. In seiner Erwidnung gab der Kaiser dem Präsidenten Frankreichs den Ausdruck treuer Freundschaft und herzlicher Sympathie ganz Russlands. Das vorbereitete Vorgehen, sagte der Kaiser, unserer beiden Diplomaten und die Gruberschaft, die zwischen unseren beiden Armen zu Wasser und zu Lande besteht, werden die Aufgaben unserer Regierungen erleichtern, die dazu berufen sind, über die Interessen der beiden verbündeten Völker zu wachen. — Das französische Geschwader ist gestern um 10½ Uhr nach Schweden in See gegangen.

X London. Im Unterhaus erklärte Lloyd George, er glaube nicht, daß die Rüstungsaufgaben notwendig sind mit den nächsten Jahren wachsen müssen. Er glaube, daß die Rüstungen nur dann aufgehoben werden können, wenn die großen finanziellen Interessen der Welt wirklich zu werden beginnen und er glaube, sie beginnen jetzt zu vergrößern, was für eine Bedeutung die Rüstung für das Kapital, das Eigentum, die Industrie und die Wohlfahrt der Welt sind. Er gebe zu, daß es sehr schwer ist eine Nation sei, die Schritte dieser Entwicklung aufzuhalten. Er sei jedoch gewillt, daß sich in der ganzen Welt jetzt deutliche Zeichen der Reaktion bemerkbar machen. Europa gibt heute 850 Millionen £ster. Jährlich für die Vorbereitung von Waffenmaschinen aus. Sollte man annehmen können, daß das Unterhaus das als einen Zustand ansehen müsse, der fortzubauen müsse? Ich kann das nicht glauben. (Beifall.)

Die österreichische Note an Serbien.

(zu dem Urteil in der 1. Auflage.)

X Wien. In der der serbischen Regierung überreichten Note wird zunächst auf die im Jahre 1909 der serbischen Regierung abgegebene Erklärung hingewiesen, daß die durch die in Bosnien geschaffenen Tatjaken in ihren Rechten nicht berührt werden und sie verpflichtet, mit Österreich-Ungarn in freundlichbarlichen Beziehungen zu leben. Nun hätten die Geschichten der letzten Jahre und insbesondere der schmerzlichen Ereignisse des 28. Juni das Vorhandensein einer Bewegung in Serbien erwiesen, deren Ziel es sei, von der österreichisch-ungarischen Monarchie gewisse Teile ihres Gebiets loszutrennen. Weit entfernt, die im Jahre 1909 abgegebenen Verpflichtungen zu erfüllen, hat die serbische Regierung nichts getan, um diese Bewegung zu unterdrücken. Sie hat u. a. das verbrecherische Betreiben der gegen die Monarchie gerichteten Vereine, die Vereinigung der Utreiber von Attentaten und die Teilnahme von Offizieren und Beamten an den Untrieben und alle Manifestationen gebündelt, welche die serbische Bevölkerung zum Hass gegen die Monarchie verleben konnte, und zwar noch jene Momente, in denen die Ereignisse des 28. Juni der ganzen Welt die grauenhaften Folgen solcher Täuschung zeigten. Aus den Geständnissen der Urheber des Attentats vom 28. Juni erhebt, daß der Mord von Sarajevo in Belgrad ausgeheist wurde, daß die Mörder die Waffen und Bomben von serbischen Offizieren und Beamten erhalten, die der Dorodina Obrana angehören und daß schließlich die Beförderung der Verbrecher und ihrer Waffen nach Bosnien von leitenden serbischen Grenzwächtern veranlaßt und durchgeführt wurde. Die Ergebnisse der Untersuchung gestatteten es der R. R. Regierung nicht, noch länger die Haltung zuwartender Langmut zu beobachten, sondern machen es sich zur Pflicht, Attentaten ein Ende zu bereiten, die eine beständige Bedrohung für die Ruhe der Monarchie gelten. Die R. R. Regierung fühlt sich gezwungen, von der serbischen Regierung eine offizielle Versicherung zu verlangen, daß sie die gegen Österreich-Ungarn errichtete Propaganda verurteilt und mit allen Mitteln zu unterdrücken sich verpflichtet. Und diesen Verpflichtungen einen feierlichen Charakter zu geben, wird die serbische Regierung auf der ersten Seite ihres offiziellen Organs vom 26. Juli eine Erklärung veröffentlichen, daß sie die gegen Österreich-Ungarn gerichtete Propaganda verurteilt und aufrichtig die grauenhaften Folgen dieser verbrecherischen Handlungen bedauert. Die serbische Regierung bedauert ferner, daß serbische Offiziere und Beamte an der vorgenannten Propaganda teilgenommen haben. Die Königliche Regierung, die jeden Gebannten oder jeden Versuch einer Einmischung in die Geschichte der Bewohner irgend eines Teil-Königreichs" harsch mißbilligt und zurückweist, erachtet zu ihrer Pflicht, die Offiziere und Beamten näher ansehen könnten, daß der Königreich ganz ausstehen, sie können, was zu machen, daß sie künftig aufstreben, doch nicht gegen jede Person vorgehen wird, die werden. Gefährdungen schuldig machen sollte. Vorsorge und die zu unternehmenden Maßnahmen machen werden. Diese Anstrengungen machen werden. Diese Anstrengungen wird gleichzeitig der Armee durch einen Tagesschluß zur Kenntnis gebracht und in den offiziellen Organen der Armee veröffentlicht werden. Die serbische Regierung verpflichtet sich unter anderem ferner, sofort mit der Auflösung des Vereins Dorodina und Obrana vorzugehen, ebenso gegen die anderen Vereine in Serbien, die sich mit der Propaganda gegen Österreich beschäftigen, ohne Vergug aus dem öffentlichen Unterricht alles zu befehligen, was dazu dient oder dienen könnte, die Propaganda gegen Österreich-Ungarn zu nähren, alle Offiziere und Beamte zu entfernen, die der Propaganda gegen Österreich schuldig sind und deren Namen die R. R. Regierung bekannt zu geben sich vorbehält, ferner eingeschworen, daß in Serbien Organe der R. R. Regierung bei der Unterstellung der gegen die Monarchie errichteten Bewegung mitwirken. Ferner verpflichtet sich die serbische Regierung, eine gerichtliche Untersuchung gegen jene Teilnehmer des Komplotts vom 28. Juni einzuleiten, die sich auf serbischen Territorium befinden unter Teilnahme von Delegierten der österreichisch-ungarischen Organe, mit allen Beschlüssen, die Verhaftung bestimmter Personen vorzunehmen. Maßnahmen zu treffen, gegen Waffen und Bombenschmuggel, die beteiligten Organe des Grenzdienstes zu entlassen und streng zu bestrafen. Auskündigung zu geben über Neuerungen hoher serbischer Funktionäre über das Attentat vom 28. Juni und die R. R. Regierung ohne Vergug von der Durchführung der in den vorgenannten Punkten zusammengefaßten Maßnahmen zu verstündigen. Die Antwort der Königlichen Regierung wird spätestens bis Sonnabend, den 25. d. M. 6 Uhr nachmittags erwartet. In einer Botschaft zu der Note werden die Ergebnisse der bisherigen Untersuchung noch genauer angegeben und als beteiligt an dem Morde angesetzt: Princip, Nedelski, Cabrinowitsch, Gavazov und Major Tankovitsch, die das Attentat ausführten bzw. die sechs Bomben und vier Pistolen gefertigt und die Attentäter in der Handhabung der Granaten und Pistolen unterwiesen hätten. Auch werden die Grenzbeamten und Polizeigemeinde, welche sich schuldig gemacht haben, genannt.

* Belgrad. Sofort nach der Überreichung der österreichischen Note fand ein außerordentlicher Ministerrat statt. Neben das Ergebnis bestellten wird bisher stillschweigend beobachtet. In der Stadt selbst hat die Note die größte Sensation hervorgerufen und unter der Bevölkerung herrscht große Aufregung.

Pressestimmen.

X Wien. Die Blätter erklären übereinstimmend, daß die an Serbien gerichtete Note der Beginn einer Verteidigung und nicht eines Angriffes sei, daß sie die Willensfestigkeit der Monarchie zeige, aber nichts von Serbien verlange als das, was es längst aus eigenen Kräften zur Wahrung seines Unschelds vor Europa hätte tun sollen. Die gesamte Presse spricht die Hoffnung aus, daß Serbien durch rasche Annahme der Forderungen Österreich-Ungarns jeden Verdacht der Gemeinschaft mit den Mörfern abweisen und einlichtsweise genug sein wird, nicht den Krieg, sondern den Frieden zu wählen. — Das "Fremdenblatt" schreibt u. a.: Das Attentat von Sarajevo hat auf die bringende Notwendigkeit hingewiesen, und um jeden Preis Ruhe und Sicherheit zu verschaffen. Der österreichisch-ungarische Gesandte in Belgrad hat der serbischen Regierung heute die Forderungen bekannt gegeben, die wir an sie stellen müssen. Sie sind das Werk einer längeren sorgfältigen Erwägung und gehen über das unbedingt Rötige nicht hinaus. So wie sie sind, müssen wir auf ihnen bestehen. Denn es handelt sich darum, Minengänge zu zerstören, die von Serbien aus bis in das Herz unseres südslawischen Gebietes gegraben werden. Wir haben es mit einer unverdächtigen, erbittert-feindseligen Bewegung zu tun, die sich zwar in den verschiedenartigsten Formen verhält, die aber in ihrer Gesamtwirkung unsere Grenzbevölkerung in Erregung hält. Das Vertrauen unserer Völker unserer Monarchie und die Aufrechterhaltung des äußeren Friedens ist erschüttert, die den Kern für alle und gegenseitige Bestrebungen bildet und unser Boden ist mit roharem Blut getränkt. Wollen wir dies alles hinnehmen, ohne zu gründlicher Abwehr einzuschreiten, so würden dieselben Agitatoren, die uns um rethorische Wirkung willen unaufhörlich des Missbrauchs der Macht anklagen, dies als ein Zeichen von Schwäche, Willenslosigkeit und Mengellosigkeit auslegen.

X Budapest. Der Pester Lloyd schreibt: Ein Zusammentreffen ist ausgeschlossen. Wenn die Zeit verzerrt, müssen wir ein klares Ja hören. Jede andere Antwort würde als ein klares Nein aufgefasst und die entsprechenden Folgen noch sich ziehen. Selbst die Möglichkeit weitergehender schwieriger Komplikationen kann unsere Monarchie nicht mehr dazu bestimmen, von der Vergeltungslinie, die sie sich nur einmal vorgezeichnet hat, auch nur um Haarsbreite abzuweichen. Wog unter Krieg mit Serbien isoliert bleiben oder nicht, mag dieser Konflikt noch weitergehende Verwicklungen nach sich ziehen oder nicht, unfehlbar und unverzüglich wird die Monarchie ihr Schwert ziehen.

X Rom. Die Blätter sprechen die Erwartung aus, daß Serbien die mahvolle gerechte Haltung der Monarchie bekräftigen und dem ernsten Zwischenfall eine versöhnliche friedliche Wendung geben wird. "Popolo Romano" sagt: Die Kulturwelt steht auf Seiten Österreich-Ungarns. Die Forderungen der Wiener Kanzlei sind so billig und selbstverständlich, daß Serbien sich ihnen unmöglich entziehen kann.

X Paris. Die Pariser Presse beschuldigt Österreich-Ungarn, die Dinge absichtlich zu überstürzen.

X London. Die britische Presse sieht der großen Österreich und Serbien herrschenden Spannung mit gleicher Ruhe gegenüber, wenn sie auch nicht zu Optimismus neigt.

* Berlin. Die Berliner Morgenblätter bringen vorläufig noch keine Kommentare zu der österreichischen Note, da sie erst in der Nacht bekannt geworden ist. Soweit Versprechungen vorhanden sind, wird auf den furchtbaren Ernst der Situation verzichten und die Befürchtung ausgedrückt, daß eine friedliche Versöhnung vielleicht nicht zu erzielen sein wird.

1. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Rechtsdruck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: J. B. G. Zeißgräber in Riesa.

Nr. 169.

Freitag, 24. Juli 1914, abends.

67. Jahrg.

Österreich und Serbien.

Die Note der österreichisch-ungarischen Regierung wurde gestern abend 6 Uhr vom österreichischen Gesandten in Belgrad der serbischen Regierung überreicht. Die Antwort auf die in der Note enthaltenen Forderungen wird bis Sonnabend, den 25. Juli, abends 6 Uhr verlangt.

Die Note besagt: Es erhellt aus dem Geständnis des Urhebers des Attentats, daß der Mord in Belgrad ausgeheckt wurde, daß die Mörder Waffen und Bomben von serbischen Offizieren und Beamten erhalten und daß die Verbildung der Verbrecher und der Waffen von leitenden serbischen Grenzorganen durchgeführt worden ist. Die Note verlangt, daß die serbische Regierung sich verpflichtet, die verbrecherische Propaganda mit allen Mitteln zu unterdrücken und eine entsprechende Erklärung, deren Wortlaut vorgeschrieben ist, im Regierungsorgan und durch Armeebefehl veröffentlicht wird. Sie verlangt ferner u. a. die sofortige Auflösung des Vereins Narodna Obbrana, Entfernung der Offiziere und Beamten, die der Propaganda gegen Österreich schuldig sind, die Mitwirkung von Organen der österreichisch-ungarischen Regierung bei Unterdrückung der gegen die territoriale Integrität der Monarchie gerichteten Bewegung in Serbien, gerichtliche Untersuchung gegen die Teilnehmer des Komplotts vom 28. Juni unter Teilnahme von Delegierten der österreichisch-ungarischen Organe an den bezüglichen Erhebungen, Verhaftung bestimmter kompromittierter Persönlichkeiten, Maßnahmen gegen den Waffen- und Bombenschmuggel, Dienstentlassung, strenge Bestrafung geringerer Organe des Grenzdienstes, Auflösung über Anerkennung hoher serbischer Funktionäre zum Attentat, unverzügliche Beständigung der österreichisch-ungarischen Regierung von der Durchführung obiger Maßnahmen und endlich Antwort bis Sonnabend abend 6 Uhr.

Zu den österreichischen Forderungen schreibt die „Voss. Zeit.“: Der Stein ist im Rollen. Die Forderungen, die Österreich stellt, sind rein politischer Natur. Die Entschlossenheit, die aus Ton und Inhalt der Note spricht, läßt keinen Zweifel darüber aufkommen, daß fast jeder Punkt der von Österreich aufgestellten Forderungen Eingriff in die Hoheitsrechte des serbischen Staates bedeutet. Österreich tritt als die Polizei auf, die es auf sich nimmt, in Serbien Ordnung zu schaffen, da die serbische Regierung nach österreichischer Auffassung nicht instande ist, jene Elemente, die die österreichische Interessen, im Schach zu halten. Jede Rücksicht gegenüber Serbien fehlt, da es Österreichs Pflicht ist, sich in dieser Richtung zu schützen. Wir halten es für unwahrscheinlich, daß die serbische Regierung auf die Bedingungen Österreichs eingehen wird; selbst wenn sie es wollte, was jedoch nicht der Fall ist, könnte sie es im Hinblick auf die eigenen Untertanen nicht tun, ein Entrüstungstrum wünsche sie hinwegwehen.

An dem gestrigen Donnerstag abend um 10 Uhr wurden die Korrespondenten der Blätter in das Auswärtige Amt in Wien geschieden, um den Wortlaut der Note entgegen zu nehmen. Die Vertreter der Deutschen Tageszeitung und des Deutschen Volksblattes melben aus Semlin, daß, wie sie von einer gut informierten Persönlichkeit in Belgrad erfahren haben, der Ministerpräsident Palitsch mit Rücksicht auf den bevorstehenden Schrift Österreich-Ungarns seine Agitationsreise unterbrocht und Sonnabend nach Belgrad zurückkehren werde. Hier in Semlin wird die Lage anbaudend vollkommen ruhig angesehen. In Belgrad erwartet man noch lange keine Entscheidung, weil die serbische Regierung entschlossen ist, die Antwort auf die österreichische Note möglichst lange auf sich warten zu lassen.

Die voransichtliche Ausnahme der österreichischen Note in Serbien.

Das Pressebüro läßt sich mitteilen: Wenn die österreichische Regierung in ihrer angekündigten Demarche weiterlich so absurd Dinge von uns verlangen sollte, wie die Wiener Blätter behaupten, nämlich die Auflösung der patriotischen Vereine, Änderung der Lehrbücher in den Schulen, Maßregelung der Belgrader Blätter, die die Idee der Vereinigung des Serbentums propagieren usw., so kann sie sich ihre Mühe sparen, denn es gab und gibt keine Regierung in Serbien, die sich so etwas bieten lassen könnte. Die Kriegsdrohungen Wiens schrecken uns nicht. Wir glauben, daß, wer Krieg führen will, nicht so lange droht. Auch sollte man in Wien beherzigen, daß das Serbien von heute nicht mehr das der Antike ist. Zwei große Kriege liegen dazwischen, die uns das Bewußtsein unserer Kraft und wertvolle Freundschaften eingetragen haben.

Deutsch-feindliche Legenden.

Vielen Feind viel Ehr! Das Interesse, mit dem eine eifrigste Auslands presse jede passende und unpassende Gelegenheit wahrnimmt, um dem deutschen Ansehen in der Welt eins auszuwischen, läßt auf eine gewisse hochachtungswerte Abneigung schließen. Sie könnte sogar ehren, wie jenes bekannte Sprichwort sagt, wenn nicht die Verhüllungen gelegentlich so läppisch ausfielen, daß man nicht versteht, wie ernsthafte Organe oder sogar Periodicals, die eine verantwortliche Stellung im öffent-

lichen Leben besitzen, sich zur Vertretung solcher Legenden hergeben könnten.

Der Caillaux-Prozeß zeigt ja manches, daß für unsere deutsche Auffassung von Zweck und Aufgabe eines öffentlichen Gerichtsverfahrens auch bei gutem Willen nicht verständlich ist. Wir verstehen nicht, daß, wie im Dreyfus-Prozeß, so auch hier politisches Theater mit allem Bluff und Effekthascherie getrieben wird, ohne daß eigentlich die „Sache“ zur Behandlung kommt. Der Figaro wird in Abhängigkeit von einer deutschen Großbank gebracht, so berichtet man dort ernsthaft und die Dresden Bank bestreitet ganz ernsthaft. Der Versuch, den Figaro mit einem biederem deutschen Händler ins deutsche Lager herüberzuziehen, gehört doch wohl zu den Dingen, „die uns am meisten verblüffen“. — Weiter soll unter auswärtiger Vertreter, Herr von Schoen, eine Schiffredapepe nach Berlin ausgegeben haben, in der von Caillaux' Geneigtheit „mehr zu geben, als de Selos und Cambon“ gelobt wurde. Natürliche mußte diese Schiffredapepe ausgerechnet in französische Hände geraten. Man stellt Herrn Caillaux darob zur Rede. Eigentlich ist solcher Verdacht etwas zu stark, als daß man deshalb einen Minister der Republik nur zur Rede stellen dürfte. Aber daß der Figaro solche Märchen austrägt und einen „jugendlichen“ Einfluß Deutschlands auf einen französischen Minister offenbar vor wenig frischen Lesern erträgt, das ist doch wieder ein Punkt, der uns bis darüber erstmaßen machen sollte, was man und nicht alles zutraut. Einige Zeit ging es den Engländern so. Überall galten sie als rens ergochina, und zwar vornehmlich dort, wo etwas besonders Geschichts, Intrigantes angenommen wurde. Damals waren die Engländer ausschlaggebend im politischen Konzert. Sollten wir etwa an die Reihe kommen? Nein, deshalb noch keine Überraschlichkeit, ich bitte! Daß der deutsche Kronprinz so wenig Erziehung und persönlichen Takt besitzt soll, daß er als Guest des englischen Botschafters an diesen die herausfordernde Frage gerichtet habe: „Wo sind Ihre Spione?“ — damit sollten die englischen Marine- und Militärdiätschen gemeint sein — solche Unterstellung möchten wir uns aber doch schon stärker verbitten. Niemand hat das Recht, auch nicht der gehässige „Tempo“, der dieses Märchen erfand oder wenigstens übertrug, dem Kronprinzen die selbstverständlichen Anstandspläne des Gasteinbundes abzuhören, mit um die Engländer gegen solche erfundenen Taktlosigkeiten aufzureißen.

Der Platzkommandant von Belgrad, vielleicht ein Mann von weniger umfassendem politischen Überblick und geringerer Erfahrung, als die Leitungen der genannten Blätter, darf aber doch eine Persönlichkeit mit behördlicher Eillettierung erlässt zur selben Zeit einen Befehl, in dem es wahrhaftig heißt: „Den Offizieren wird die größte Vorsicht bei der Anstellung von Ausländern empfohlen. Indem sie dieselben bei sich annehmen, laden sie eine große Verantwortung auf sich. Sie müssen diese Fremden beständig überwachen, sie dürfen keinerlei militärische Schriftstücke in ihrem Bereich lassen und müssen sich in ihrer Gegenwart jedes Gesprächs über dienstliche Dinge enthalten.“ Und solcher Befehl bezieht sich auf das vermehrte Aufstellen ausländischer, deutscher Dienstboten und Gouvernante im genannten Bezirk. Es wird dazu von anderer Seite gesagt, daß solches Verdächtigen und Verleumunden zu Tadoben führen kann. Nein, das ist doch wohl kaum anzunehmen. Zunächst wirkt solche Verbotität nur eingeschränkt auf uns. Wir haben uns doch auch über Albions-Spiioneerie lüstig gemacht, die in jedem deutschen Kellner einen militärischen Sendling mitterte. Allerdings hat diese Verbotität dann auch zu Belästigungen deutscher Reisenden in England geführt. Aber man wird doch nicht annehmen können, daß als gesellschaftliche Weiterentwicklung des Cllasses des Belgrader Platzkommandanten die massenhafte Verhaftung deutscher Gouvernante in Frankreich nunmehr zu verzeichnen sein dürfte.

Auf das Märchen, das der Figaro über einen Erfahrungsvorfall seitens deutscher Kriminalbeamten, der an dem verurteilten Zeichner Hanft verübt sein soll, austrägt, wollen wir garnicht erst weiter eingehen. Hanft hat uns bereits genug erwidert. Wir wollen das Material beschließen und jenen Guglädigen oder Schleiglädigen zurufen: Genug der deutsch-feindlichen Legenden! Wir wollen keine falschen Freundschaften. Die brauchen wir auch nicht. Wir finden aber auch keinen Geschmack an solcher Verbotität der Auslandspresse uns gegenüber. Wir haben keine Veranlassung dazu geboten. Wir weisen auf das Lächerliche solcher Legenden und Unterstellungen hin und meinen, daß diejenigen, die sich zu ihrer Verbreitung hergeben, sie sich doch einmal näher ansehen könnten. So läppisch solche Erfindungen sind, sie können, wenn sie gleich Deuschredenschwärmen auftreten, doch nicht nur lästig, sondern sogar gefährlich werden. Gefährlich jedenfalls für redliches Verstärdigungsbummen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Frachtermäßigungen auf dem Rhein-Herne-Kanal. Mit der Eröffnung der Schifffahrt auf dem neuen Rhein-Herne-Kanal sollte bekanntlich für die Verfrachtung der wichtigsten Rohstoffe der Eisenzer-

gung, für Erze und Kohle, eine Tarifermäßigung auf dem Eisenbahn eintreten. Nachdem nunmehr die ersten Schiffe den Kanal befahren haben, melden sich auch die Interessenten sofort mit Wünschen wegen dieser Tarifermäßigung. Die Eisenbahndirektion Essen teilt den „Rheinisch-Westfälischen Tag.“ zu dieser wichtigen Frage folgendes mit: Die von der Staatsbahnverwaltung geplanten Frachtermäßigungen für Eisenze und Kohle zum Hochöfenbetrieb im Ruhr-Mosel-Bereich und in den davon berührten Bezirken werden in Geltung gesetzt werden, sobald die baulichen und betrieblichen Vorbereitungen auf dem Rhein-Herne-Kanal soweit vorgenommen sind, daß ein regelmäßiger Betrieb auf dem Kanal völlig sichergestellt ist.

Verhaftungen von drei Mädchenhändlern. Wie die Braunschweigische Landeszeitung aus Berlin meldet, haben in den letzten Tagen wieder Verhaftungen von internationalen Mädchenhändlern an der preußisch-russischen Grenze stattgefunden. Durch einen aufgespannten Brief, den ein zum Transport nach Südamerikanischen Kreuzenwäldern bestimmtes Mädchen an ihre Eltern richtete, kamen die Behörden auf die Spur des als Besindewermittele austretenden Mädchenhändlers. Es handelt sich um einen ganzen Trupp von Mädchenhändlern, die direkt an der Grenze in Sosnowitz ihre Zusammenkünste hatten. Durch Zusammensetzen der preußischen und russischen Polizei gelang es, zwei der Mädchenhändler, welche vereinz. 8 Mädchen als lebende Ware zusammengebracht hatten, festzunehmen, während die übrigen auf preußisches Gebiet verschwanden und noch nicht ergriffen sind. Ferner wurde auf dem Bahnhof Radom ein anderer Mädchenhändler verhaftet, der mit zwei sehr hübschen Mädchen Karten nach Hamburg geköst hatte.

Die Monopolvorlagen. Auch den ernstigen Beschwerden einiger Blätter von dem Beworbenen verschiedener Monopolvorlagen zum Zwecke neuer Reichseinnahmen gegenüber versichert man in den dem Reichsfinanzamt nahestehenden Kreisen, daß von der Abicht, dem Reichstag im kommenden Winter derartige Vorlagen zu unterbreiten, keine Rüde sein könnte. Richtig ist, daß Vorarbeiten für ein Zigarettenmonopol schon aus der Zeit vor der Reichsfinanzreform von 1909 datieren und daß diese Vorarbeiten seitdem vervollständigt worden sind. In ähnlicher Weise seien noch andere Monopolpläne im Reichsfinanzamt ausgearbeitet worden und es sei jetzt wohl möglich, daß im Bedarfssfalle darauf zurückgegriffen werde, aber ein solcher Bedarfssfall liege zurzeit nicht vor und werde sich auch für die nächste Reichstagsession schwerlich ergeben.

Eine Million Sozialdemokraten. In seinem für den Parteitag zu Würzburg bestimmten Bericht kann der Vorstand der sozialdemokratischen Partei konstatieren, daß die Zahl der organisierten Genossen zum ersten Mal eine Million überschritten habe. Genau waren es am 1. März 1914 1 085 905, die sich zur roten Fahne bekannt, gegen 982 850 am Ende des Vorjahrs. Das klingt recht erhebend für die Genossen. Bei der Beurteilung des Ergebnisses wird aber selbst der Parteivorstand etwas kleinlaut. Es ärgert ihn, daß die Zunahme der Mitgliederzahl im letzten Jahre nur 10,5 Prozent betrugen hat, erheblich weniger als zu anderen Seiten, wenn auch mehr als im Vorjahr. Die rote Internationale hat also schon nach dem Urteil der Herren im eigenen Hause die Anziehungskraft eingebüßt. Merkwürdigweise läßt der Bericht auch noch etwas anderes durchblicken, was tatsächlich verschwiegen wird, was aber gleichfalls das Nachlassen des Wachstumstempos der Sozialdemokratie auffallend beleuchtet. Man konstatiert mit Bevredigung, daß die „rote Woche“ die Mitgliederbewegung gänzlich beeinflußt habe. Diese habe der Partei allein 148 109 neu Mitglieder gebracht. Nur hat aber der Jahreszuwachs nur 103 055 Mitglieder betragen. Also — und das behält man schön für sich — müssen im letzten Jahre mindestens 45 000 Mitglieder aus der Partei ausgetreten sein!

Schulgeldebebung beim Übergang in eine andere Schule. Bei der bisherigen Regelung der Schulgeldebebung in dem Falle, daß ein Schüler von der Mittelschule einer Gemeinde zu der einer anderen übergeht, haben sich in Preußen erhebliche Härten herausgestellt. Das war insbesondere dann so, wenn der Übergang im Laufe des Vierteljahres erfolgte. Infolgedessen hat sich der preußische Städtetag an das preußische Kultusministerium gewandt mit der Bitte, daß in solchen Fällen die in einem Erlass vom 14. November 1905 niedergelegten Bestimmungen für höhere Schulen fortan auch für mittlere Schulen zur Anwendung kommen sollten. Diese Regelung



Etwas Besseres
für die Zahnpflege
giebt es nicht!

hat der Kultusminister am 2. August 1913 den Regierungen nahegelegt. In einem neuen, an den Südbahngesetz angelehnten Mündungsbeschluss bestimmt er aus, daß Schuldig falle im Zweifelsfalle bei demjenigen Unfall verbleiben, die die Schäler in der Fahrtzeitperiode zuerst besucht haben. Die Bestimmung wird dann noch im Einzelnen erläutert. Der preußische Südbahngesetz hat dazu beschlossen, diese Regelung den ihm angehörenden Städten zur Anwendung auch für die südlichen Schäler zu empfehlen. Es wäre jedenfalls sehr erstaunlich, wenn auf diese Weise eine einheitliche Regelung der Frage, die für viele Städte von großer Wichtigkeit ist, über ganz Preußen ergreifen würde.

Sitzwahlbergsatz im Reichstagswahlkreis Königsberg II. In der Sitzwahl erhalten Bürgermeister Wagner (Fortchr. Sp.) 2072, Umstädter Schrewe (Kons.) 7650 Stimmen. Wagner ist gewählt.

Die Vermählung des Bringen Oskar von Preußen mit der Gräfin Anna Marie von Bassow wird am 28. September auf dem Militärgut Brüggen bei Leterow in Mecklenburg-Schwerin stattfinden.

Stimmung der Berliner Börse vom 28. Juli 1914. Infolge der Erwartung der österreichischen Note in Serbien zeigte die heutige Börse ein nervöses und schwankendes Bild. Die Montanaktien gaben bis zu 3% nach. Auch die Haltung der Schiffsbauaktien war geschrumpft. Von den deutschen Anleihen notierte die 3% prozentige Reichsanleihe 0,10%, die 8 prozentige Konso 0,20% und die 8 prozentige Reichsanleihe 0,80% niedriger. Die Haltung des Raffinerieträgers war überwiegend mässig, Ausschüttungen bis über 10% waren zu vergleichen. Tägliches Geld war für 1,5% zu haben, ohne gefragt zu sein. Der Privatdiskont hielt sich mit 2,5% für beide Seiten auf seinem vorigen Stand.

Italien.

Seit einigen Tagen tritt es bedenklich in der italienischen Arbeiterschaft. Die Gasfrage verschärft sich nun durch die Tatsache, daß das Zentralkomitee der italienischen Gewerkschaften zwar die Schwierigkeiten der Durchführung eines Generalstreiks anerkennt, aber die Schuld in diesen Schwierigkeiten auf die Komitees der einzelnen Gewerkschaften abwälzt. Der italienische Verkehrsstreik ist somit in Sicht. Diese Tatsache hat unter den Fremden eine Panik erzeugt, und sie haben in Massen den Lande den Rücken gekehrt, in dem ihnen vielleicht hinunter kurzem der Rückweg abgeschnitten sein wird. Bei der außerordentlichen Bedeutung, die der Rettungslehr für Italien in sich schließt, ist das ein harter Schlag für die italienische Volkswirtschaft. Unter ihm werden die stadtbezüglichen Gewerkschaften selbst mehr zu leiden haben, als es sich jetzt übersehen läßt.

Österreich.

Nach einer Melbung der Ugramer "Gewaltsa" versuchte am 17. Juli eine unbekannte Frau die Kavallerie-Kaserne in Judia, in der sich 125 Mann und ebensoviel Pferde befanden, in die Luft zu sprengen. Der Anschlag mißglückte aber, da die Unbekannte von der Wache bemerkt worden war. Sie flüchtete und ließ ihren Koffer mit einer Bombe und einer größeren Menge Dynamit zurück. Am nächsten Tage wurde der Attentatsversuch von einer anderen Frau wiederholt. Die Frau wurde verhaftet und nach Mitrovitsa gebracht. Auch bei ihr wurde ein Koffer mit einer Bombe mit Dynamit gefunden.

In Troppau unternahmen Troppauer deutsche Turner einen Aufzug. Als sie durch das tschechische Dorf Jimrovic zogen, feuerte ein Teilnehmer an dem Aufzug aus Übermut einen Revolverschuß in die Luft. Die Bevölkerung, die hierdurch alarmiert wurde, flüchtete aus den Häusern und warf sich auf die Turner. Es entstand eine große Prügelei, wobei beiderseits zahlreiche Personen verletzt wurden. Gendarmerie stellte die Ordnung wieder her und nahm einige Verhaftungen vor. Von Olmütz sind zwei Bataillone nach Mährisch-Ostrau abgegangen.

Frankreich.

Gestern hat vor dem Justizpolizeigericht in Nancy die Verhandlung gegen mehrere Ausländer wegen Spionage und Begünstigung der Fahnensucht stattgefunden. Es handelt sich um die Deutschen Peter, Acht und Allemann und den Österreichischen Sequenz. Die Angeklagten wurden beschuldigt, die Defektion des Soldaten Welsfeld vom 144. Infanterieregiment begünstigt, den Deserteur bei sich versteckt und ihn dann mit Kleider und Geld verleben zu haben. Die zweite Anklage bezieht sich auf den Diebstahl von Patronen zu dem Modellgewehr D. Die Angeklagten Acht und Peter wurden zu je 13 Monaten, Allemann und Sequenz zu je 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus Toulon wird gemeldet: Die angebliche deutsche Spionin Xenia ist wieder in Freiheit gesetzt worden, jedoch wurde ein Ausweisungsbefehl gegen sie erlassen. Es ist festgestellt worden, daß sie unvorstüdzweise auf Verlangen eines weitverzweigten Spionagedeutschlands gearbeitet hat, doch konnte sie diesem Bureau kein wertvolles Material liefern.

Serbien.

Der serbische Ministerpräsident Vojislav empfing den Spezialkorrespondenten des Abberus und beantwortete diesem in Gegenwart des Finanzministers Patric eine Reihe aktueller Fragen. Vojislav erklärte unter anderem: Nach dem Unglück von Serajevo, das wir um so mehr beklagen, als der Mörder ein serbischer Untertan ist, wurde behauptet, daß das Attentat das Werk Serbiens sei, und so wurden, ich muß dies zugeben, die österreichisch-serbischen Beziehungen sehr gespannt. Wir sind bemüht, die Situation zu bessern. Wir betrachten es als ungerecht, ein ganzes Volk für die Tat eines einzigen, noch dazu eines Menschen, der seiner Sinne nicht mächtig zu sein scheint, verantwortlich zu machen. Es wird behauptet, daß das Attentat in Belgrad vorbereitet worden sei, wo sich auch noch Komplizen des Attentäters befinden sollen. Um Österreich unjenes guten Willen zu beweisen, erkläre ich, daß wir bereit sind, Österreich jede von uns verlangte Genug-

tung zu gewähren. Alle bisherigen Personen, die sich in Serbien befinden, und deren nachgewiesen werden kann, daß sie in Verbindung mit dem Attentat stehen, werden der serbischen Justiz überantwortet werden." — Bezuglich der rumänisch-serbischen Beziehungen erklärte Vojislav: „Indem wir die Politik fortführen, die wir immer befolgt haben, bemühen wir uns auch weiter, die besten Beziehungen zu allen Staaten zu unterhalten. Mit Rumänien und Griechenland sind unsere Beziehungen sehr eng, und wir sind auch bestrebt, sie weiter zu verstetigen. Zu der Türkei sind unsere Beziehungen gleichfalls gut. Was Bulgarien anlangt, so ist infolge der häufigen Grenzüberschreitungen eine kleine Spannung eingetreten. Wir sind aber bemüht, diese Gelegenheit immer in Ruhe zu regeln und bewahren weiterhin annehmbare Beziehungen zu Bulgarien. Auf eine Änderung des rumänischen Vertrages würde keine der beteiligten Mächte außer Bulgarien eingehen. In dieser Beziehung sind alle Mächte solidarisch."

Bulgarien.

Der Ferdinand hat seinen geplanten Besuch aufgegeben, da ihm die augenblickliche politische Lage es nicht gestattet, sein Land zu verlassen. Er hofft aber, noch im August den letzten Festspielen beiwohnen zu können.

Wie die Agenten Noumais meldet, erfolgten gestern nach um 1 Uhr beim Grental 50 Provokationen durch die bulgarische Grenzwache, die eine rumänische Patrouille, bestehend aus drei Soldaten, angriff. Es wurden Gewehrschüsse gewechselt und ein Bulgar verletzt. Eine Kommission untersucht den Zwischenfall.

Großbritannien.

Die Ultim Kongress, die auf Veranlassung des Königs Georg von England einberufen wurde und gestern (Donnerstag) ihre letzte Sitzung abhielt, durfte noch den bisherigen ergebnislosen Verhandlungen kein greifbares Ergebnis gezeitigen. Die Unionisten wollen keinerlei Konzessionen machen, und so bleiben nur zwei Möglichkeiten: Entweder unterschreibt König Georg den Beschluß des Unterhauses, House of Commons in Irland einzuführen, oder er löst das Parlament auf, ehe er diese Unterschrift gegeben hat. Es besteht nun die große Wahrscheinlichkeit, daß letzteres einztritt. Der Widerstand gegen das jegliche Unterhaus ist im Volle sehr groß, der König hat sich mit seinem Auftreten in der Ultim Kongress große Beliebtheit erworben. Davon zeugen die begeisterten Kundgebungen, die man ihm in allen Theatern bereitet. Das Publikum erhob sich in allen größeren Theatern von den Plätzen, wenn ein Bild des Königs, der von den Mitgliedern der Ultim Kongress umringt ist, gezeigt wurde, und sang die Nationalhymne. Das sind Kundgebungen, die dem König seinen Entschluß, das Parlament aufzulösen, sicher leichter machen werden.

Die Tochter des Königs Manuel, Augusta Victoria von Hohenzollern-Sigmaringen, hat sich gestern in London einer leichten Operation unterzogen. Das Allgemeinbefinden ist zufriedenstellend. Ueber die Art der Operation verlautet nichts Näheres.

England.

Der Arbeitersstreik hat auf eine Reihe von Städten übergegriffen. Arbeitsniederlegung in kleinerem oder größerem Maßstabe wird aus Revol, Jelatino-Slaw, Saratow und Charfoss gemeldet. In Riga nimmt der Streik täglich an Umfang zu. Die Ausstände sind durchweg politischen Charakters. In allen großen Städten Südrusslands gehört es unter den Arbeitern. In einzelnen Städten hat die Polizei den Zeitungen die Veröffentlichung von Streiknachrichten verboten.

Aus Betrieben einer Gruppe englischer Unternehmer wurde ein regelmäßiger direkter Dampfservice zwischen Antwerpen und Petersburg im Sommer und Antwerpen und Odessa im Winter eingerichtet. Den Verkehr werden neun Dampfer, die Kopenhagen, Hamburg und Rotterdam anlaufen, vermitteln. Die belgischen Unternehmer wünschen außerdem in Petersburg, Moskau, Riga und noch in anderen großen Städten Warenlieferungen für den Exporthandel zu erreichen.

Aus Thumen wird gemeldet, daß Rasputin außer Lebensgefahr bald wieder gesund sein wird. Er wurde zusammen mit der Attentäterin Gussowa vom Chef der Gendarmerieverwaltung Dobrodejew und dem Todolski Staatsanwalt vernommen.

Weglo.

Wie die Bilditer aus Weglo melden, hat der Gouverneur der Stadt Weglo, Tauribido, im Auftrag des provisorischen Präsidenten der Republik Tschad, offiziell mitgeteilt, daß ein Waffenstillstand mit den Konstitutionalisten abgeschlossen sei und den Kampfen in der allerndchesten Zeit ein Ende gesetzt würde. Zugzwischen legt Sapato eine immer größere Mächtigkeit an den Tag und nähert sich der Hauptstadt. General Tomas meuterte mit 200 Mann Regierungstruppen, indessen wurde seine Bande zerstört und 30 Mann zu Gefangenen gemacht. Die Regierung zieht Truppen in der Hauptstadt zusammen. Gestern trafen mehrere Militärschiffe mit Truppen ein.

Albanien.

Die Austrändischen haben den Gesandten der Großmächte in einem Schreiben mitgeteilt, daß sie, um einen Bürgerkrieg zu verhindern, die Unterstützung des Fürsten vom albanischen Thron forderten. Unterhans drohten Ne, Durazzo zu zerstören. Sollten die Schiffe auf sie schließen, so würden sie gezwungen sein, keinen Einwohner der Stadt zu schonen. Die Austrändischen fordern Antwort in letzterster Stunde. Dieser Brief trägt im Gegenzug zu den anderen die Unterschrift des Notabeln der Austrändischen. Eine neue Bekanntmachung ruft die ganze Bevölkerung auf, auch heute an den Versammlungen zu arbeiten.

Nachrichten aus Valona folgen hat der dortige Gouverneur seine Demission eingereicht, weil er mit der Rolle, die General Kemal dort zu spielen trachtet, nicht einverstanden sei. Die Austrändischen sollen gegenwärtig bei Bojassa fisken.

Personalstärken der größeren Kriegsmarinen.

DGB. Ebenso wie der Schiffsbetrieb ist auch die Personalstärke bei allen Marinen dauernd im Wachsen begriffen, obgleich die Zahlen hier gegenüber den in die Hunderttausende gehenden der Armeen verhältnismäßig noch klein aussehen. Die einzige Marine, deren Personalbestand eine sechsstellige Zahl aufzuweisen hat, ist die englische; sie zählt nach dem Etat für das laufende Jahr 151363 Köpfe, darüber 10600 Seesoldaten und Küstenwache, die nur für den Landdienst bestimmt sind. Die deutsche Marine zählt zurzeit 79386 Köpfe; hierunter sind 7800 Köpfe Marininfanterie und Matrosenartillerie, so daß für den Schiffsdienst 71800 Köpfe bleiben, also ungefähr halb so viel wie in der englischen Marine. An dritter Stelle folgen die Vereinigten Staaten mit einem Etat von 69300 Köpfen, der aber wohl nicht ganz ausgefüllt ist. Die französische Marine zählt 66000, die russische 60500, die japanische 54700, die italienische 42100 und die österreichisch-ungarische 20500 Köpfe. Den stärksten Anstieg hatte seit dem letzten Jahre die russische Marine mit 7000 Köpfen zu verzeichnen; dann folgt die deutsche mit 6000 und die englische mit 5000. Bleibt man einen längeren Zeitraum zum Vergleich heran, etwa die letzten zehn Jahre, so ergibt sich, daß seit 1904 die deutsche Marine am stärksten gewachsen ist, nämlich um 41000 Köpfe; damals stand sie an fünfter Stelle, jetzt hat sie den zweiten Platz erreicht. Aber auch die englische Marine ist seit 1904 um 20000 Köpfe gewachsen, die der Vereinigten Staaten sogar um 28000, die japanische um 19000, die französische um 16000, die italienische um 15000 und die österreichisch-ungarische um 10000. Die einzige Marine, die seitdem eine Einbuße an Mannschaftsstärke erlitten hat, ist die russische; 1904 zählte sie 69200, 1905 sogar 71500 Köpfe; 1910 hatte sie den größten Tieftstand mit 48000 Köpfen erreicht und wächst seitdem wieder sehr schnell.

Die in den Kopftätern enthaltenen Seesoffiziere lassen sich nicht überall feststellen, da in einigen Marinen, z. B. der englischen und der amerikanischen, Seesoffiziere und Marineingenieure nicht voneinander trennen sind. Das verhältnismäßig stärkste Seesoffizierkorps hat die japanische Marine, die 2274 Seesoffiziere zählt, während die an Kopftaumzahl viel stärkere deutsche Marine nur über 2330 Seesoffiziere verfügt.

Was das Verhältnis zwischen Personalstärke und Schiffsbetrieb anbetrifft, so ergibt sich die Tatsache, daß je größer die Marine, desto kleiner im allgemeinen die Anzahl der auf einen Mann entfallenden Displacementtonnen ist. In England kommen 15,8 Tonnen Schiffsbetrieb auf 1 Mann Besatzung, in Deutschland 14,2, in den Vereinigten Staaten 13,1, in Frankreich 11,1, in Italien 10,7, in Japan 10,2 und in Österreich-Ungarn 12,2 Tonnen. Nur Russland fällt einigermaßen aus der Reihe heraus; hier kommen nämlich nur 5,4 Tonnen auf 1 Mann Besatzung; das hängt natürlich damit zusammen, daß die russische Marine im Wiederstandsbereich begriffen ist und eine ungewöhnlich große Anzahl von Schiffen im Bau hat. Sobald diese fertig sind, wird sich das Bild auch für Russland etwas verändern, obgleich es möglich ist, daß die Zahlen der anderen großen Marinen nicht ganz erreicht werden, da die russische Marine von jeher sehr starke Schiffsbefestigungen gehabt hat.

Selbstverständlich reicht bei keiner Marine das aktive Personal aus, um alle vorhandenen Schiffe voll zu besetzen; hierzu müssen die Reserven herangezogen werden.

Schlachtkreispeise

auf dem Viehdorf zu Dresden am 23. Juli 1914 noch amtlicher Feststellung. (Marktpreise für 50 kg in Mark.)

Tiergattung und Bezeichnung.	Preis	Preis
	kg	kg
	Gesamt	
Ochsen (Küstrieß 7 Stück)		
1. a. Vollfleischige, ausgemästete jungen Schläuche bis zu 6 Jahren	45-47	96-98
b. Österreichische	-	-
2. Junge Fleischige, nicht ausgemästete — diese ausgemästete	37-42	76-81
3. Mäßig genährte junge — gut genährte ältere	31-35	70-74
4. Gering genährte jeden Alters	26-39	63-67
Kalben (Küstrieß 15 Stück):		
1. Vollfleischige jungen Schläuche	44-48	81-84
2. Vollfleischige jüngere	40-42	77-79
3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	35-38	69-78
4. Gering genährte	-	-
Kälber und Kühe (Küstrieß 12 Stück):		
1. Vollfleischige, ausgemästete Kälber höchsten Schläuches	45-47	82-85
2. Vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schläuches bis zu 7 Jahren	38-42	75-79
3. Kühe ausgemästete Kühe und wenig gut entwölfte jüngere Kühe und Kalben	22-26	67-71
4. Mäßig genährte Kühe und Kalben	27-30	63-65
5. Gering genährte Kühe und Kalben	28-28	60-61
Schafe (Küstrieß 87 Stück):		
1. Doppelpelze	80-85	110-115
2. Kleiner Maß-Wollmähnchen	54-58	94-96
3. Mittlerer Maß- und gute Saugländer	45-48	85-88
4. Geringe Saugländer	40-43	78-83
Schweine (Küstrieß 1665 Stück):		
1. Mästelämmer und Jüngere Wollhammel	45-50	96-99
2. Mittlere Woll- und Wollmähnchen	44-45	92-90
3. Mäßig genährte Hammel u. Schafe (Küstrieß):	39-41	75-80
Geißböf (Küstrieß 27 Stück):		
1. Mästelämmer und Jüngere Wollhammel	49-50	83-84
2. Geißböf	47-48	81-82
3. Geißböf entwölfte	45-46	89-90
4. Geißböf und Kühe	40-44	82-86
Gefäßfischgang: Bei Külbären langsam, bei Schweinen mittel.		

Bon der Grenze.

Mühlberg. Mittwoch abend gegen 6 Uhr zeigte sich plötzlich über der Mitte der Stadt eine bei der herrschenden Windstille gerade in die Höhe steigende Rauchwolke und als bald einziehender Feuerlarm meldete den Ausbruch eines Brandes. Inmitten einer neuverstandenen Häuserreihe der Löschengasse war in einem Hintergebäude Feuer ausgebrochen, wo es an vorhandenen Holz-, Stroh- und Heuvorräten reichlich Nahrung fand. Die bald eintreffende Feuerwehr konnte die Wohnhäuser retten, dagegen wurde auch das Hintergebäude des angrenzenden Hauses ein Raub der Flammen. Das Feuer ist durch Kinder veranlaßt worden, die mit Streichhölzern gespielt haben.

Liebenwerda. Beim Baden am Junglings-Badeplatz verunglückte vorgestern abend bei Aufführung eines Kopfsprunges der 19jährige Handlungshelfer Wilh. Heldner aus Hohenleipisch, zurzeit hier beschäftigt, dadurch, daß er mit dem Kopf heftig auf den Grund schlug und nicht gleich zum Vorschein kam. Es stiegen Wasserblasen empor und man fand ihn auf dem Grunde liegend vor. Er hat sich wahrscheinlich eine Verletzung an der Wirbelsäule zugezogen. Freiwillige Krankenpfleger schafften den Verunglückten auf Anordnung des Arztes in das hierige Krankenhaus zur Behandlung. Nur durch die Aufmerksamkeit zweier junger Leute ist er vom Tode des Ertrinkens gerettet worden.

Leipzig. Mittwoch vormittag gegen 1/2 10 Uhr ereignete sich auf dem Hofe des Baumwollstoff-Wunderlich hier ein schwerer Unglücksfall, dem leider ein Menschenleben zum Opfer fiel. Der 47 Jahre alte W. Berger war an der Dreschmaschine mit Einlegen beschäftigt. Durch eine noch nicht aufgeklärte Ursache zersprang das Antriebsrad an der Transmissionsschwelle. Ein Stück traf Berger so unglücklich vor den Brustkorb, daß er kurze Zeit darauf seinen Geist aufgab.

Greiz. Gestern vormittag versuchte der Gelegenheitsarbeiter Grüner, seine vier Kinder zu ermorden. Während zwei von diesen flüchten konnten, schnitt er den beiden anderen, einem Knaben und einem Mädchen, mit einem Rasiermesser die Kehle durch und verlebte sie schwer. Nach der Tat schnitt er sich die Pulsadern auf. Grüner wurde in schwer verletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

Wagdeburg. Der Revolverschütze Kramer, der gestern früh in Osterweddingen einen jungen Mann im Streit erschoß, sich in sein Haus einschloß und jeden, der sich seiner Wohnung näherte, mit Revolvergeschüßen empfing, wobei er 6 Personen zum Teil schwer verletzte, hat sich, als er Polizeimannschaften anrufen sah, ohne weiteres ergeben. Er sagte, daß er gestern ein Vorontore mit Wildbienen gehabt habe, an deren Spur der von ihm im Laufe des Kampfes erschossene Hermann Held stand. Wegen der Erziehung dieses jungen Mannes habe sich der Bevölkerung eine starke Erregung bemächtigt und man habe darauf den Versuch gemacht, sein Haus zu stürmen. In der Notwehr habe er dann die Schüsse abgegeben. Kramer wurde unter sicherer Bewachung nach Magdeburg gebracht.

Forst i. L. Der Vorsitzende des Berliner Gewerbe-richter Magistratsrat v. Schulz hat aus eigenem Antrieb den Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen der Ländlichen Tuchindustrie seine Vermittelungen angeboten. Wie verlautet, schwanken gegenwärtig Verhandlungen über die Bildung eines Einigungskomitees.

Bermischtes.

Schwerer Dampfersaumstoß im Papenwasier. Der zur Swinemünder Dampfschiffahrtsgesellschaft gehörige Dampfer „Berlin“ ist, mit Fahrgästen stark besetzt, nachmittags gegen 2 Uhr auf der Fahrt von Stettin nach Swinemünde im Papen-

wasier mit dem ihm entgegentretenden Schleppdampfer „Östsee“ und dann mit einem schwedischen Fracht-dampfer zusammengetrieben, der sich im Schleppau der „Östsee“ befand. Der letztere Dampfer wurde durchschnitten und sank sofort. Bei dem Außrall mit dem Frachtdampfer wurde der Dampfer „Berlin“ am Borderschiff stark beschädigt und begann ebenfalls sofort zu sinken. Der Fahrgäste bemerkten sich eine fürchterliche Panik. Sie wurden aber sämtlich von dem vorbeikommenden Dampfer „Sedan“, mehreren Booten und Schleppdampfern aufgenommen und gerettet. Verschiedene Personen haben allerdings erhebliche Verletzungen erlitten. Sie sind zum Teil nach Stettin, zum Teil nach Goleniow und nach Swinemünde gebracht worden. Ein Swinemünder Decker hat dabei Rippenbrüche davongetragen und wurde ins Swinemünder Krankenhaus aufgenommen. Der Schleppdampfer „Werner“ brachte mehrere Verletzte nach Stettin, die ebenfalls ins Krankenhaus gebracht worden sind. Man glaubt, daß alle Passagiere gerettet wurden. Ueber die genaue Ursache des Unglücks ist noch nichts bekannt.

Der Papst und die Abstinenz. Wenig bekannt ist, daß Pius X. völlig alkoholentzessamt lebt. Sein reges Interesse für die Abstinenzbewegung hat er neuerdings wieder gefunden, als ihm von dem (katholischen) Internationalen Verband gegen den Alkoholismus eine Ergebenheitsurkunde übergeben wurde. Dem betreffenden Ausschuß wurde in seinem Auftrag von dem Kardinalstaatssekretär eine bemerkenswerte Eröffnung gemacht, in der es unter anderem nach der Zeitschrift „Die Alkoholfrage“ heißt: Der Papst hat es nicht übersehen, auf das von Euch bekämpfte, traurige Nebel hinzuweisen, und er hat auf die Notwendigkeit aufmerksam gemacht, rasche und sichere Mittel dagegen anzuwenden. Von den Provinzialausschüssen, von den Bischöfen der ganzen Welt ging der Alarmruf aus, der die Gewissen aufgerüttelt hat. Männer des Glaubens, der Wissenschaft und der Tat haben durch Wort und Beispiel eine sehr heilsame Bewegung auf dem Gebiete der Erkenntnis ins Leben gerufen. Wie aufbringend ist es, die Geibel des Alkoholismus in ihren wirtschaftlichen, moralischen und physiologischen Wirkungen zu erklären und in Verbindung zu bringen mit dem Verfall des Individuums, dessen Gesundheit, Intelligenz, Gewissen und Freiheit sie untergraben, mit dem Untergang der Familie, aus deren Schoß Unordnung und Wirtschaft hervorgeht, mit der Auflösung der Gesellschaft, die in ihren größten Interessen geschädigt wird. Der Heilige Vater wünscht deshalb sehr, der Clerus möge überall dieses Werk der sozialen Reuerziehung und Beweitung ermutigen und sich durch Beispiel und Unterweisung an die Spur des Kampfes gegen ein Nebel stellen, das hauptsächlich in gewissen Ländern so viel Unheil über die Gläubigen bringt.

Wasserstände.

Kontinent	Ost	West	Globe										
			Bud.-Weis.	Angl.-Bun.-ton	Baum	Neu- w. u. publ.	Par- tner	Welt	Deut- sch.	Aus- land	Dres- den	Riesa	
23.	+	82	-	-	8	-	-	74	+	82	+	35	+ 80 - 55 + 80
24.	+	120	-	1	-	5	+ 34	68	+	48	+	80	+ 40 - 83 - 2

Wetterprognose
der R. S. Wetterwarte für den 25. Juli.
Westwind, wechselnde Bewölkung, Temperatur wenig geändert, kein erheblicher Niederschlag.

Konserven.

Zum Verlage der östlichen Buchhandlung in Leipzig anliegen:
Praktische Unterrichtung im Christenglauben:
Versuch einer anschaulichen Darstellung der christlichen Ideen und Glaube von Hans Küster, Pastor in Riesa. Preis broschiert M. 1,60, geb. M. 2.—. Das Büchlein will an seinem Teil mit helfen, daß die Unterrichtung im religiösen Leben in Schule und Kirche immer fröhlicher und immer erfolgreicher sich gestalten möge. Der Verfasser hat sich eins vor allem zum Ziel gesetzt, was sich in seiner Praxis trefflich bewährt hat, nämlich die möglichst plastische Darstellung aller religiösen Ereignisse, wozu in erster Linie die Bibelreden verwendet wird. Was sich unter der Form eines kleinen Büchles in die Kindesseele einprägt, das wird fest darin haften, und wenn auch manchmal einzelne Blätter des Bübels zunächst noch nicht in diese ganze Bedeutung erlangt werden, so bilden sie doch für die Zeit des Reliefs eine geeignete Grundlage zu selbstständigem Weiterdenken.

Hautsorge und Behandlung der Schönheitsschädel der Haut. Unter diesem Titel ist im Verlage von Oscar Coblenz in Berlin W. 80 aus der Feder des Charlottenburger Spezialarztes Dr. A. Raum eine Broschüre erschienen. Die mannigfältigen Schönheitsfeinde der Haut — von den unscheinbarsten bis zu den schwersten — werden in dem Büchlein eingehend behandelt, außerdem aber werden dem Leser Maßnahmen erläutert, wie er die Haut jugendlich erhalten kann. Das Wercklein, das bereits in 3. Auflage vorliegt, kostet 1.— Mark.

Hamburger Buttermittelmarkt.

Originalbericht von G. & O. Bülow

Hamburg, den 23. Juli 1914.

Die Hamburger günstigen Getreidewerts gab der Buttermittel-
börsen Antritt zu großer Festigkeit für spätere Termine, und auch Soja-Mehl wurde in dieser Woche mehr Beachtung. Meißnert-
mehl sehr fest; Baumwollsojamehl ansteigend. Tendenz: bestet.
Meißnertmehl 24—28% Fett und Protein { M. 4.— M. 4,40
 ohne Gehaltsgarantie • 4,15 • 4,05
Weizenmehl (gemahlene Weizenhülsen) • 9,75 • 4,15
Weizenmehl, grobe • 2.— • 3,40
Roggenmehl • 5.— • 5,50
Gerste m. • 5.— • 5,60
Gundol Weizenmehl • — • —
Gedrechselt (gemahlene Gedrechselschalen) • 1,40 • 2,25
Gedrechselt und Gedrechsmehl { 52—54% • 7,45 • 7,00
 • 53—55% • 7,60 • 8,30
Baumwollsojamehl • 55—58% • 7,90 • 8,40
Cocosnussmehl u. -Weiz. 28—34% Fett u. Protein • 7,55 • 8,50
Palmkernmehl u. -Weiz. 22—25% • 6,20 • 7,—
Rapsmehl und -Weiz. 38—44% • 4,90 • 5,40
Reinfutter und -Weiz. 38—42% • 7,30 • 7,70
Maisflocken u. Weiz. • — • —
Maisfutter-Gundol • 7,25 • 8,—
Maisfutter-Gundol • 5,75 • 6,—
Getrocknete Schlempe 38—45% • 4,85 • 5,80
Getrocknete Treber 24—30% • — • —
Sesammehl • — • —
Maiskleime • 5.— • 5,90
Homing Seeb (Maisfutter) weiss • 7.— • 7,45

Heutige Berliner Kassa-Kurse.

4% Deutsche Reichsanlei.	99,70	Chemnitzer Werkzeug	99,70
8½% Bergl.	86,80	Simmersmann	50,—
4% Preuß. Consols	99,50	Deutsch-Saemland Bergbau	111,—
9½% Bergl.	86,30	Geisenkirchener Bergwerk	170,40
Canada Pacific Sh.	180,—	Glaubiger Zucker	146,50
Baltimore u. Ohio Sh.	79,60	Hamburger Petroleum	116,25
Berliner Handelsge.	144,25	Harpone Bergbau	164,75
Darmstädter Bank	111,50	Harmonia Maschinen	125,50
Deutsche Bank Akt.	226,50	Haushaltss	133,75
Düsseldorfer Bank	177,50	Nordde. Bloß	98,10
Dresdner Bank	143,—	Wöhlige Bergbau	219,20
Leipziger Credit	146,50	Schubert Electric.	125,25
Nationalbank	104,50	Siemens & Halske	197,00
Reichsbank Akt.	188,75	Sturm London	—
Sächsische Bank	147,50	Vista Paris	—
Allg. Elektricitätsge. 226,50	—	Oesterl. Noten	84,60
Bochumer Gußstahl	208,75	Stuss. Noten	213,25
Private-Diskont 2½ %.		Private-Diskont 2½ %.	— Tendenz: matt.

Privat-Diskont 2½ %. — Tendenz: matt.

Kurszettel der Dresdner Börse vom 24. Juli 1914.

	%	Br.-G.	Jan.									
Deutsche Staats.												
Deutsche Reichsanlei.	8	versch.	75	Deut. Patent-Papierfabr.	12	Juli 181	Deutsche Gußstahlhütgel	12	Wätig	147,10		
ba.				Deut. Süß. Mf. -Ge.	0	Jan.	Schäßb. Stamm-Ge.	4	Oft.	—		
ba.				Schäßb. Papierfabr.	10	Juli	ba. Berg.-Mf.	9	—	—		
ba.				Vereinigte Baugut-Papierfabr.	0	Jan.	Wanderer-Meile	24	—	—		
caenische Staats gr. Et.	4	"	90,00	bo.	0							
ba.				bo.	0							
caenische Staatsm. v. 1855	8	U. O.	77,10	Vereinigte Strohstoff-fab.	6	"	brauerei M. J. Jürgens	8	Oft.	125,50		
ba.	v. 1852/68 gr. Et.			Wittenbörner Papierfabr.	8	"	Gebr. Ruhmkorff	—	—	—		
caenische ländl. Renten	8½%	3/3	95,70	Geißelhoff-Papierfabr.	0	Juli 70	Gebr. Ruhmkorff	18	—	—		
ba.				Geißelhoff-Verein	0		Gebr. Ruhmkorff	2	—	—		
caenische Staatsm. v. 1908	8½%	U. O.	84,90	Ullgem. Deutsche Fabr.-Un.	6	Jan.	Gebr. Ruhmkorff	3	Oft.	84		
ba.	v. 1908			Ullgem. Bankstein	6	"	Gebr. Ruhmkorff	0	Sept.	35		
Chemnitzer Staatsm. v. 1908/II	4	U. O.	99	Deutsche Gott.	8½%	Deutsche Weizeng. Zimmernmann	0	—	—	—		
Brügger Staatsm. v. 1904	8½%	3/3	98	Görlitzer Bank	7	"	Deutsche Weizeng. Zimmernmann	22½	Jan.	—		
ba.	v.											

Fortsetzung

meines

Großen Inventur-Ausverkaufes.

Es gelangen alle Waren in allen Abteilungen zu noch nie dagewesenen enorm billigen Preisen zum Verkauf. Ich mache nochmals darauf aufmerksam, daß nur für die laufende Saison frisch hereingekommene Waren zum Verkauf gelangen. :: ::

Riesa
Teleph. 208

Riesa
Hauptstr. 64

Max Oertel

Größtes Spezialgeschäft feiner Herren-, Damen-, Knaben- und Mädchen-Konfektion,
Berufskleidung, sowie Hüte, Mützen, Wäsche etc.

Kirchennachrichten.

2. Trinitatsonntag 1914.

Wiesa: Predigtzeit für den Hauptgottesdienst: 1. Petri 2, 5-10, für den Feiertagsgottesdienst So. Joh. 6, 47-51.

Mönsterkirche vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Beck).

Trinitatiskirche vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarre Friedrich), vorm. 11 Uhr Abendgottesdienst (Pfarre Friedrich).

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst im Amtsgerichts-

gefängnis (Pastor Beck).

Airchenau jeden Sonntag und Mittwoch nachm. 3 Uhr.

Wochenamt vom 26. Juli bis 1. August c. für Taufen und Trauungen Pfarre Friedrich und für Beerdigungen Pastor Beck.

Evangelischen Männer- und Junglings-Verein. Abends 8 Uhr

Veranstaltung im Pfarrhaussaal.

Evangelischer Jungfrauen-Verein. Abends 8 Uhr

Veranstaltung im Pfarrhaussaal.

Blaufreitunde (Trinitatiskirche) nachm. 4 Uhr im Pfarr-

hausaale (Rab. Otto).

Gräbe: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: 1. Petri 2, 5-10) P. Burkhardt. — Wochenamt vom 26. Juli bis 1. August P. Burkhardt. Junglingsverein: Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinszimmer. Jungfrauenverein: Abends 8 Uhr Versammlung bei der Gemeindebeichterin, Kirchg. 11.

Weida: Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. 1/10 Uhr Unterredung mit den konfirmierten Mädchen.

Pausitz mit Jahnishausen: Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst in der Pfarrkirche. Junglingsverein: Abends 7 Uhr Versammlung in der Pfarr.

Niederau: Früh 8 Uhr Gottesdienst.

Seithain: Vorm. 5/9 Uhr Predigtgottesdienst. (Herr stud. theol.

Zwiele aus Leipzig.)

Glaubitz: Vorm. 8 Uhr Frühmesse.

Schöthen: Vorm. 10 Uhr Spätmesse.

Kath. Kapelle (Rabensteinerstr. 2a). Es ist nur Gottesdienst um

11 Uhr. Sonntags fällt die hl. Messe aus.

Berlören Dienstag nachm. vernünftige Schraubenmeister Goethe, Bausther, Haupt- ob. Meißner Str. Geg. Belohnung abgegeb. Goethestr. 86.

Beautpaar sucht für 1. 10. Wohnung, Preis 150-200 M. Offeren un. F Z in die Egy. d. Bl.

Schlafstelle f. 1 Herrn frei Albertpl. 11, 3. r.

Einjährig-Freiwiliger des Reg. Sächs. Feldartillerie. Reg. Nr. 32. sucht per 1. Okt. möbl. Zimmer.

Off. u. A R 1161 durch Hansen-Stein & Vogler. A.-G. Chemnitz.

Grüngemeint!

Ge., 23 Jahr, angenehme Erscheinung, aus H. Stadt, wünscht die Bekanntschaft eines Herrn in Militärdiensten (Kapitulanten) zwecks Heirat. Besitz ein Vermögen von 12000 M. Offeren, wenn möglich m. Bild, sind an die Egy. d. Bl. unter H L 1000 zu senden.

20jähriges Mädchen

sucht Aufwartung für 1/4 oder ganzen Tag. Werte Off. in die Egy. d. Bl. erbeiten unter A Z 11.

16jähr. Mädchen

aus guter Familie, welches schon in Stell. war, sucht zum 1. ob. 15. Aug. Stell., gut. Gehalt, erw. Off. un. A W 300 in die Egy. d. Bl.

Als Aufwartung für drei Viertel oder ganzen Tag wird tägliches, 15 bis 16 jähriges Mädchen (am liebsten aus der Umgebung Riesa) f. Kinderl. best. Haush. gesucht. Adresse in der Egy. d. Bl.

Mädchen von 14-16 Jahren wird als Aufwartung zu leichter Hausarbeit gesucht. Zu erfragen in der Egy. d. Bl.

Ein zuverlässiger, junger Mann wird für die hiesige Umgegend als

Reisender in dauernde Stellung gesucht. Offeren unter Sch 400 in die Egy. d. Bl.

Junger, kräftiger

Arbeiter

für dauernde Arbeit gesucht. Mit Bezeugnissen zu melden:

Weinkelterei Lichtensee.

Tüchtige Mädchen suchen bei hohem Lohn und dauernder Stellung

Bergner & Graule, Weimar.

Junger Aufzüger sucht zum 1. Oktober 1914 mittlere, gutgehende

Fleischerei

zu packten. Werte Off. mit näheren Angaben erb. unter O W postl. Merkischitz a. G.

Schöne starke Tiere, desgl. Rübenzähmen hat zu verkaufen Leuteritz, Noda.

Ein gebrauchter, aber gut erhaltenener

Fahrstuhl wird zu kaufen gesucht. Räberes in der Egy. d. Bl.

Sportwagen, zuftausbar, gesucht. Angeb. un. Sp in die Egy. d. Bl.

Zahle Geld zurück wenn meine grüne Tinktur nicht in einigen Tagen Hühnersaugen u. Warzen beseitigt. R. 50 Pf. zu haben bei Mich. Goldig, Friseur, Hauptstr. 85.

Vertifos,

Kleider- und Küchenmöbel, 1 Vorratskraut, Kommoden, Plätzchen- und andere Sofas, Auszieh-, Sieg- und andere Tische, Schlaf-, Blumen-, 1 Spieltisch, Schreib-, Schreibtischkreide, 1 Aufschwanztisch, Trumeaus und Spiegel, Bettstellen mit und ohne Matratzen, Nachtschränken, Kinderbettstellen, Brotschränke, Holzkoffer u. Truhnen, 2 Herrenräder mit Torpedo à 24 u. 25 M., 2 gutgehende Röhrenmaschinen à 10 u. 20 M., 1 Kassenkram 95 M. u. v. a. m. billig zu verkaufen.

Lieferung frei Haus auch auswärts.

Oscar Messe,

Druckgasse 4.
Fernsprecher 245.

Prima
Braunkohlen,
Steinkohlen,
Braunkohlen-
briketts,
Steinkohlen-
briketts,
Anthrazit,
Gaskoks,
div. Brennhölzer,
scheitenrechtes
Bündelholz

empfiehlt billig —

C. F. Förster.

Henkel's

Bleich-Soda

für den

Hausputz

Geschäftsdrucksachen

jeder Art, wie

Rechnungen, Mitteilungen,
Briefbogen,
Kuverts, Postkarten usw.

sowie

Geschäftsbücher, Kontobücher

mit besonderer Liniatur in jeder Einbandart liefert schnellstens

Buchdruckerei von

Langer & Winterlich

Riesa, Goethestr. 59

Verlag des „Riesaer Tageblatt“.

Sträßtige Arbeiter

stellen ein

Hafen-Hobelwerke Gröba.

2. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Notationsdruck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: J. B. J. Leichgräber in Riesa.

Nr. 169.

Freitag, 24. Juli 1914, abends.

67. Jahrg.

Prozeß Gaillauz in Paris.

Auch der gestrige vierter Tag findet unter großer Begeisterung statt. Nach einigen Zeugenernehmungen wird die Hauptzeugin des Tages, Frau Guéydan, vernommen. Diese erzählte, daß sie mit Gaillauz in glücklichster Ehe gelebt habe. Auf die Frage des Vorsitzenden, daß doch wohl Meinungsverschiedenheiten vorhanden waren, da es zu keiner Verjährung gekommen sei, sagt sie: „Was können Sie denn, Herr Präsident, von meiner Affäre wissen?“ Diese Bemerkung ruft die größte Heiterkeit im Hause hervor. Die Vernehmung Frau Guéydan geht auch nach der Pause weiter und es hat zunächst den Anschein, als ob sich nichts Besonderes ereignen würde. Plötzlich ist jedoch die Rede auf intime Briefe gekommen. Frau Guéydan erklärt: „Es ist nicht wahr, daß die Briefe in die Hände fremder Leute geraten sind, denn sie liegen seit 1911 auf meiner Bank.“ Trotz dieser Erklärung, die zunächst großes Aufsehen hervorruft, läßt sich der Präsident nicht irre machen und führt in seinen Fragen fort. Es stellt sich heraus, daß von den Briefen Photographien hergestellt wurden, sodass es immerhin möglich war, daß Calmette die Dokumente bekommen hat. Infolge dieser unerwarteten Wendung erhebt sich Advokat Chenu und fragt Frau Guéydan: „Wo sind diese intimen Briefe jetzt?“ Frau Guéydan zögert, schließlich sagt sie, jedes Wort langsam betonend: „Ich habe diese Briefe bei mir!“ Diese Worte rufen begeisterte Freude hervor und Chenu antwortet: „Alle Welt wird Ihnen dankbar dafür sein, wenn Sie diese Briefe herausgeben und Klarheit in die Angelegenheit bringen.“ Der Verteidiger Labori, der zunächst überrascht schien, fordert Frau Guéydan auf, die schwere Verantwortlichkeit ins Auge zu fassen, die die durch Herausgabe der Briefe auf sich nimmt, schließt sich aber schließlich dem Antrage Chenus an. Frau Guéydan überreicht hierauf zum größten Erstaunen nicht dem Präsidenten, sondern dem Verteidiger Labori die Briefe. Im Saal entsteht hierüber große Bewegung, da diese neue Wendung der Dinge von unvorhergesehenen Folgen begleitet sein kann. Hierauf tritt wieder eine Unterbrechung der Sitzung ein. Frau Guéydan wurde beim Verlassen der Zeugenbank Ovationen bereitet. Um 5 Uhr wurde die Sitzung wieder aufgenommen. Auf seinen Wunsch wurde Gaillauz nochmals vernommen. Er beklagte sich, daß man ihm gegenüber Verjährungen angewandt habe, wie sie bis dahin nicht bekannt worden seien. Mit allen meinen Kräften bin ich an der Seite meiner angestellten Gattin. Bei diesen Worten wird Frau Gaillauz von heftigem Schluchzen

erschüttert. Sich gegen Frau Guéydan wendend, sagte Gaillauz: Ich habe nur ein Unrecht begangen, nämlich Sie zu betrügen. Darauf antwortete Frau Guéydan: Sie sind im Begriff, sich selbst Schmach anzuziehen. (Abdankende Begeisterung.) Gaillauz erwiderte: Ich werde mir keine Schmach antun. Der Zusammenstoß unserer beiden Nationen war derart, daß wir nicht zusammenleben konnten. Die Sorge um meine Würde gestattete mir nicht mehr, mit Ihnen zu leben. Frau Guéydan protestierte hiergegen.

Aus aller Welt.

Köln: Vor einigen Tagen hat die Kölner Kriminalpolizei bei einer Familie in einem Vorort von Köln zwei wertvolle Statuetten gefunden und beschlagnahmt. Es handelt sich um die aus dem Schlosse des Herzogs von Croÿ in Dulmen seinerzeit auf unerklärliche Weise abhanden gekommenen Statuetten, die einen Wert von 30.000 Mark repräsentieren. Von den wiederbeschafften Statuetten stellt die eine „Christus mit der Dornenkrone am Marterholz“, die andere „Jungfrau Maria mit dem goldenen Strahlenkranz“ dar. Die Kunstgegenstände wurden dem rechtmäßigen Besitzer wiederzugegeben, während die in Frage kommenden Personen verhaftet wurden. — **Augsburg:** Gestern ist der katastrophale Umschlag des vorgestern abend über der Stadt niedergegangenen Unwetters zu übersehen. Gestern vormittag bot die Stadt ein vollständig winterliches Bild. Der Hagel lag stellenweise zwei Meter hoch. Auch zahlreiche Fensterscheiben sind zertrümmert, sowie mehrere Bäume entwurzelt worden. Der Schaden ist noch ganz unüberschaubar. — **München:** Der Benediktinerprior Haas ertrank beim Baden im Ammersee infolge eines Lüftschlagens. — **Würzburg:** Beim Baden im Main ertranken in Unterfranken in den letzten Tagen vier Personen. — **Fürth (Bayern):** Vor einiger Zeit ging durch einen Teil der Presse die Meldung, daß in der Städtischen Gemäldegalerie 45 Bilder gestohlen worden seien. Es hat sich nun ergeben, daß die Bildersammlung vollständig vorhanden ist. Die angeblich fehlenden 45 Bilder sind schon im Jahre 1889 an den Stifter als ungeeignet für die Städtische Sammlung wieder zurückgegeben worden. Eine entsprechende Vermerkung in den Akten ist damals unterblieben. — **Gelsenkirchen:** Auf einem Hochofenwerk der Gelsenkirchener Bergwerke- und Hüttent. A.-G. hat sich gestern nachmittag ein schweres Unfall ereignet. Aus einem Hochofen brach plötzlich eine gewaltige Stichflamme hervor, die vier an dem Hochofen beschäftigte Arbeiter schwer verbrannte. Eine der

unglückslichen hat lebensgefährliche Verletzungen erlitten. — **Dortmund:** Auf dem Eisenwerk Union (Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hüttent. A.-G.) hat sich gestern ein schwerer Unfall ereignet. Drei Arbeiter wurden durch glühende Eisenmassen in der furchtbaren Weise verbrannt. Zwei von ihnen waren auf der Stelle tot, der dritte hat lebensgefährliche Verletzungen erlitten. — **Leipzig:** Wie aus Czernostow gemeldet wird, ermordete dort der Arbeiter Deragowski wegen eines Familienzwistes seine Frau, seinen Schwager und Schwiegervater und verlebte einen zweiten Schwager lebensgefährlich. Als der Vater des Deragowski von der furchtbaren Bluttat seines Sohnes erfuhr, beging er Selbstmord. — **Hall (Tirol):** Infolge großer Hitze schließen die Wachposten des Militärmagazins in Hall (Tirol) auf seinem Posten vorgestern nachmittag ein. Der impietigierende Offizier trat den Posten schlafend, riß sein Gewehr herab und drohte mit der Strafe. Darauf erhob sich der Soldat an Ort und Stelle. — **London:** Das New York wird hierher telegraphisch dem Berliner Post-Anzeiger gemeldet: In Bridgeport (Connecticut) ließen zwei einander entgegenkommende Straßenbahnen zusammen. Der eine war von den Mitgliedern einer Sonntagschulmission, zumeist Kinder, dicht besetzt. Herzzerreißende Szenen spielten sich nach dem Unglück ab. Der Zusammenstoß war furchtbar. Fünf Kinder erlagen ihren Verletzungen; zehn andere sind schwer verletzt. — **Passau:** Wie die Donau-Zeitung meldet, landeten in Österhofen vorgestern nachmittag zwei französische Flieger, die um 5 Uhr in Paris aufgestiegen waren, um nach Wien zu fliegen. Sie mussten infolge Benzinmangels bei Österhofen eine Notlandung vornehmen, bei der der Apparat zerstört wurde. — **Zürich:** Gestern abend trat fast in der ganzen Schweiz ein Meteoritenschlag ein, verbunden mit heftigen Gewittern, die sich bis nach dem Tessin und bis nach Savoien hinüberzogen. Der Tessinfluss ist über seine Ufer getreten und überwundene weite Gebiete. Aus dem Alpengebirge werden Hochwasserereignisse gemeldet. Der Straßenverkehr ist unterbrochen. Die Sanitätstation meldet Schneefall bei einer Temperatur, die auf dem Gipfelpunkte steht.

Wann das Weltall sich verjüngt?

Eg. Der Wanderer, der die letzten Tore an den Waldesgrenzen der Alpen durchschreitet, blickt in nachdenklichen Stunden mit einem leisen Gefühl der Wehmheit auf die altehrwürdigen Arven und Lärchen. die

Zum Einmachen

von Früchten für den Winter verwende man stets

Dr. Oetkers „Einmache-Hülfe“

1 Päckchen 10 Pf., 3 Stück 25 Pf. Einfach, billig und trotzdem bewahrt!

Gebrauchsanweisung steht auf jedem Päckchen. Außerdem sind Dr. Oetker's vollständige Rezepte zum Einmachen von Früchten, Fruchtstäben, Gelee in den Geschäften umsonst zu haben. Wenn vergessen, schreibe mir eine Postkarte an

Dr. A. Oetker,
Nährmittel-Fabrik,
Bielefeld.

Morgen Sonnabend
auf dem
Wochenmarkt
empfohle
böhm. und biesl.
Bandgurken,
Glueggurken,
Senfgurken,
Frühlartoffeln,
Bananan
und verschiedene andere
grüne Gemüse.
Georg Schneider.

Der Kampf um das Testament.

Roman von Carola v. Tynatten.

78

„Und von häufigen Juweleneinkäufen und großen Nachzügen bei dem Juwelier Herrn Kovary ist die noch nichts bekannt?“

„Nein. Ich habe wohl ab und zu eine Meinigkeit zu Geschäftswesen gekauft, aber nie das gemacht, was man „Einkäufe“ nennen kann. — Lebzigens, — wo soll das hinaus?“

„Mir macht es den Eindruck, als hättest Du Lust, ein Verhör mit mir anzustellen, und das muß ich Dir offen sagen, daß ich von deiner Geschichte kein Freund bin. Keine lästigere Rolle für einen Mann, als die eines Pantoffelheldes. Entweder Du hast Vertrauen zu mir oder Du hast es nicht!“

Die Macht, Szarolta einzuschließen, schien er aber gänzlich verloren zu haben, denn ohne mir Notiz zu nehmen von dieser Erklärung, fuhr sie fort: „Hast Du Fräulein Görgey vom Nationaltheater seit ungefähr Neujahr mit Bedenken bestimmt oder nicht?“

„Hast Du ihr ganz förmlich geschrieben: „Doch die Umstände, insbesondere aber Familieninteressen, Die das Opfer abforderten, mich zu heiraten?“

„Sehr liebenswürdig und schmeichelhaft, so etwas zu glauben.“

„Du hast es also nicht getan?“

„Nein — Möglicher, daß die Görgey solches Gepräch, um sich an mir zu rächen, weil ich von ihrer Seite entgegenkommenden Haltung keine Notiz nahm.“

„Nun,“ sagte Szarolta nach einer kurzen Pause, „wollen wir allen Verleumdungen ein Ende machen. Solche Gerüchte faustest Du nicht hinweg, und darum bitte ich Dich, Herrn Sigroff selbst zur Rede zu stellen, und dann gegen die Verleumder, die er Dir nennen wird, Anzeige zu erstatten.“

„Fällt mir ja gar nicht ein. — Bist Du verständigt, daß diese Aufsinnen an mich stellt?“ brauste Jenő in höchster Entrüstung auf. „Ich soll mich mit solchem Gesindel herumschlagen — ich?“

„Du weigerst Dich also, Herrn Sigroff ins Gesicht zu

sagen, daß alles, was man ihm von Dir erzählte, erbärmliche Lügen sind?“ fragte Szarolta, ihre beinahe starre Miene unverändert bewahrend.

„Ich werde mich doch nicht vor einem Polizeispiegel rechtstellen — verteidigen!“

„Nein, gewiß weißst Du das nicht tun, schon darum nicht, weil Du es nicht kannst — Fräulein Görgey hat mir sämtliche Briefe, die Du an sie gerichtet, ausgeschickt, damit ich sehen soll, was ich an Dir hätte, wer Du bist! — Geh.“

Szarolta hatte mit noch eisigerem, mit schneidendem Ton gesprochen, jetzt erhob sie die Hand und wies nach der Tür.

„Szarolta.“

„Geh!“ wiederholte sie, ohne daß sich nur ein Zug ihres Gesichts veränderte.

Das letzte „Geh“ hatte so befehlend, so wegwerfend geklangt, daß Jenő Gallouay, putzotrot vor Zorn aussprang, Hut und Handschuhe zusammenwarf und ohne weiteres Wort das Zimmer verließ.

Szarolta blieb unbeweglich, mit ausgestreckter Hand, stehen, bis die Tür hinter ihrem Peiner ins Schloß fiel. Dann sank die Hand an ihrer Seite herunter, sie schluchzte auf, wild und rauh und eilte, den inneren Verbindungsweg während, in ihr Schlafzimmer, das sie hinter sich gutlegte. Sie war betrogen, betrogen um ihr Leben!

21. Kapitel.

Szarolta lebt ihr Leben im „Malerfest“, inmitten ihrer Freunde und Genossen ruhig weiter. Sie malt nach, wie vor, nein, sie malt noch mehr, als vor dem kleinen und für sie doch so großen, so bedeutungsvollen Geschehnis, das so eindrückend eingegraben in ihr junges Leben, das für's Glück verloren ist.

Das Glück ist nicht an ihr, sie ist an ihm vorübergegangen, denn damals, als es mit ausgestreckter Hand vor sie hinzutrat, bereit, sie weich und warm in seine Arme zu ziehen, hatte sie es nicht erkannt und von sich geschoben, geblendet durch ein vor ihr hin und her hüpfendes Fräulein.

Er ging freilich noch heute neben ihr, und sie nannte es „Freund“ und lachte und plauderte mit ihm über alles und

nichts, und erzählte ihm jedes Ereignis, jeden Gedanken — nur die Geschichte vom Fräulein und vom verlorenen Glück erzählte sie nicht. Diese Geschichte tritt niemals über ihre Lippen, nur Stift und Pinsel erzählen sie beiden, die sie zu verstehen vermögen, und deren gibt es nur Wenige.

Und immer sprechender, immer überzeugender wird der Ausdruck ihrer Kunstwerke, und mit jedem neuen Werk erhöht sich der Glanz, der bereits schon ihren Namen umstrahlt. Alle Ausstellungsräume erschließen sich der „Ausländerin“ mit einer Vereitwilligkeit, die manchem älteren Meister versagt bleibt, und ihre Bilder werden nicht allein verwünscht, sie finden auch Käufer.

„Und mit Recht, Szarolta verdient gefeiert zu werden!“ pflegt Mayerstein zu sagen, der sie seit längerer Zeit schon ausschließlich der Leitung des „eigenen Genies“ überlässt.

Was sie aber mit dem erworbenen Gelde anfangt, ist Geheimnis zwischen ihr und ihrem Pflegevater. Niemand ahnt, daß die goldenen Früchte ihrer künstlerischen Mühlen für Arpad Kerhelyis Rechnung auf die Bank wandern.

Sein Vater ringt ja noch immer mit den Lebensplagen, und wenn er seit neuerer Zeit auch ab und zu eins seiner Gemälde verkauf, seine Einnahmen genügen doch nicht, um die Ansammlung eines Kapitals für sein Söhnen zu gestatten, dessen Unterhalt immer kostspieliger wird. — Darum soll Arpad einst ein solches Kapital aus Szarolatas Händen empfangen, die es wie eine Mutter liebt. Den größeren Teil des Tages ist er bei ihr, in ihrem Atelier. — Horakostel hat ihr längst ein eigenes eingerichtet, — in dem das Kind seine Spiele hat, und wie schwierig die künstlerische Aufgabe sein mag, dessen Lösung ihr gerade obliegt, sie findet doch Zeit, das Kleinen endlose Fragen zu beantworten. —

Auch heute sieht er an seinem Platz und fragt eben so unermüdlich, wie Szarolta inwendig antwortet, als ein bekanntes Klopfen an ihrer Ateliertür, die Kerhelyis Besuch anmeldet.

„Ich bringe eine Nachricht, die Sie freuen wird, Szarolta,“ sagt er im Eintraten, „meinen Sonnenaufgang in der Pyramide haben sie im „Salon“ für 8000 Francs verkauft; er bleibt 222.25.

von ihrem alternden durchdrungenen Glanze die jungen Käste in das Licht hinausleben. Aber in den meisten Fällen wird der Blick in der Umgebung vergebend nach jungen Bäumen suchen; den alten schlägt Nachwuchs sie herab dahin, ohne eine junge Generation zu hinterlassen. Langsam, aber unaufhaltsamlich vollziehende klimatische Veränderungen, Verschärfung feindlicher Insekten, unbedacht übersteigerte Eingriffe des Menschen in die Schäfe der Natur — vielerlei Schande hat man geltend gemacht, um dieses melancholische Schauspiel des Aussterbens zu deuten. Die Frage, die hier ersteht, beschäftigt mit weiterem Ausblick und vielleicht größerer philosophischer Tragweite den Astronomen, der über Wecken, Schicksal und Vergehen der Himmelskörper Aufschlüsse sucht, die dem fortwährenden Menscheninn sich verhüllen. Kann das Weltall sich verjüngen? Werden für die Sterne und Himmelskörper, die vereilen und sterben müssen, neue leuchtende junge Welten im Raum entstehen? P. Puisex, der revidiert französische Forstbericht, auch in einem fesselnden Aufsatz des Monat eine Antwort auf diese Frage. Wir glauben Lebensperioden der Sterne zu erkennen, unterscheiden Altersphasen im Dasein der Himmelskörper, aber alle ziehen einem gleichen Ziele entgegen: dem endlichen Verlöschen. Noch hat Jahrhunderte lange Beobachtung und Forstliche sein einwandfreies Beispiel feststellen können, das als Beweis dafür gelten könnte, daß Sterne neu entstehen, daß Sterne geboren werden. Was wir am Himmel die „nove“ nennen, sind Sterne, die gleichsam einen Wiederausbruch erleben und in schnellem Verfall dann von neuem dem Zustand der Nebelhaftigkeit entgegen gleiten. Vergangens forschen wir bei ihnen nach den Phasen einer wirklichen Evolution. Wie das Individuum vergeht, vergeht schließlich die Familie und die Rasse, das Volk und die Art. Gilt dieses Gesetz auch für die Welt der Sterne? Warum will sich der Menschgeist nicht mit dem Gedanken einer ewigen suchtbaren Nacht versöhnen, und seit der Mitte des vergangenen Jahrhunderts schreibt man auch der kosmischen Materie einen ewigen Kreislauf zu. Man glaubt an ihre

Fähigkeit, neue Sterne zu schaffen oder die alten zu verlängern. Bestätigen die Tatsachen diese Annahme? Die Neugeburt durch Stoß oder Zusammenstoß wäre ein etwas gewaltsames Mittel der kosmischen Fortpflanzung. So weit liegen die Sterne im Weltall voneinander, daß jedes Gestirn Zeit zum Verlöschen hätte, ehe es einen Zusammenstoß erlebt. Unter den Millionen Sternen, die wir mit unsern Instrumenten wahrnehmen, hat es noch keinen wirklich einwandfreien Fall von einem Zusammenstoß gegeben und auch nicht den einer Sternengeburt. Und doch hat die Theorie der Evolution nur eine Stütze, eine Gruppe unbestreitbar sehr junger Sterne. Der englische Astronom H. R. Russell hat diese Gruppe erforscht, sie nach ihrer Leuchtkraft geordnet und nach spektralanalytischen Untersuchungen gefunden, daß sie sich in zwei Gruppen teilen: die einen sind viel leuchtender als die Sonne, die anderen viel schwächer. Die stärker leuchtenden sind nach Russell die jüngeren. Mit der Zeit werden wir sie sich zusammenziehen, sich erhöhen und sich in weiße Sterne verwandeln sehen. Von einem gewissen Grade der Verdichtung aber wird der Erhöhungsvorgang die Übermacht gewinnen, sich beschleunigen, der Stern verliert an Masse und gewinnt an Schnelligkeit. Bis dann schließlich, als ein Zeichen des Alters und als eine Ankündigung des Todes, die rote Färbung erscheint. Gewißheit, daß der Verlauf sich so vollziehen wird, bestehen wir noch nicht, aber es besteht die Möglichkeit, in nächster Zeit durch Beobachtungen und Versuche die ersehnten Bestätigungen zu erlangen. Eine ganze Reihe von Sternwarten haben sich diese Aufgabe gestellt. Und doch bleibt auch dann noch eine bange Unwissheit. Dumm gesetzt sind die Sterne Russells, zu wenige sind ihrer, um alle Verluste zu erklären, und so lange wie ihrer nicht viele seien, so lange die Rekruten der künftigen Himmelsarmee nicht in Massen entstehen, kann nur die Hoffnung uns verheißen, daß die Zukunft den Tag ohne Ende und die Ewigkeit umfaßt.

Einige Wiederholungen werden jetzt im Galions-Ausverkauf G. Mittag kostengünstig abgegeben.

Eichen-Brennschwarten

bis 1. August d. J. pro m² 4.— M.

haben abzugeben

Gröba. Hofen-Gobel- und Süßwaren.

Verkaufszeit: Vorm. 1/8—1/12 und 2—2/6 nachmittags.

Wegen Aufgabe eines Ladens

verkaute Fahrräder von 40 M., Fahrradrahmen von 44 M., Sprechapparate von 12 M. an.

Heinrich Löbner, Oschatz, Altmarkt 6.

Gassen Sie sich die allmähliche Gelassenheit nicht entgehen.

Für die Reisezeit

machen wir auf unsere feuer- und diebes-sichere

Stahlkammer

aufmerksam, in der wir

einzelne Schrankfächer (Safes)

zur Aufbewahrung
von Wertpapieren, Schmucksachen,
Urkunden usw.

auf kürzer oder längere Zeit gegen eine
mäßige Gebühr vermietet.

Die Safes stehen unter eigenem Ver-
schluß des Mieters und dem Mitver-
schluß der Bank.

Riesaer Bank.



REX-

Vorrats-Kocher Conserven-Gläser

empfehlen die Niederlagen v.

A. W. Hofmann

Ecke Panitzsch- und Bettinerstraße,

J. Wildner

Kaiser-Wilhelmplatz 10.

Spurlos verschwunden

sind alle Haustierkrankheiten und Haustierbeschädigungen, wie Blitzeisen, Pflaumen usw. durch möglichst Gebräuch der edlen

Stecknepferd-Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radiburg
3000 St. zu haben bei:

Stadtapotheke:

Cst. Förster; A. Hennicke;

B. & Thomas & Sohn;

Blumenchein; Unterdrag.;

in Gröba: Theod. Zimmer

und Apotheker Rohlfeld.

**Pa. Mariashainer
Stecknepferd**

Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radiburg

3000 St. zu haben bei:

Stadtapotheke:

Cst. Förster; A. Hennicke;

B. & Thomas & Sohn;

Blumenchein; Unterdrag.;

in Gröba: Theod. Zimmer

und Apotheker Rohlfeld.

Oscar Hantusch.



Wenn sich die ersten lichten Stellen im Haar zeigen

oder wenn die Kopfhaut juckt, ist es höchste Zeit, an eine zuverlässige Haarpflege zu denken. Wählen Sie aber nur ein ernstes, vertrauenswürdiges, nach sachverständigen Grundlagen zusammengestelltes Haarpflegemittel!

Dr. Dralle's Birkenwasser.

Das quälende Jucken verschwindet sofort. — Schuppenbildung, Haarausfall, Spalten und Brechen der Haare werden verhütet, der Haarwuchs wird mächtig angeregt. — Das Haar wird voll, glänzend, duftig und gescheideig. — Vorzeitiges Ergrauen wird bei dauerndem Gebrauch vermieden! — Begeisternde Unerkenntlichkeiten von Herzen und Läden. Seit 25 Jahren bewährt. Preis M. 1.85 u. M. 3.70.

zu kaufen in Parfümerien, Drogerien und Friseurgeschäften sowie in Apotheken.

Der Kampf um das Testament.

Roman von Carola von Cognaten. 77

„Wie mich das freut!“ rief Szarolta, mit strahlenden Augen auf den Maler guarend. „Und nicht nur des Geldes wegen, nein, dieser Verkauf wird auch Ihnen bis noch weiter gründen! — Sie sehen übrigens gar nicht so vergnügt aus, wie Sie sollen und müssten!“

Der Künstler hob die Schultern. „Ich freue mich sehr, gewiß, schon mir Arvaß willen!“

„Und mir Ihre Willen nicht?“

„Es ist mir natürlich angenehmer, wenn ich verkauft, als wenn alles wieder kommt. — Ihr Liebster — ich habe abgeschlossen mit dem Leben, und das kommt mit nie so zum Bewußtsein, als bei freudigen Ereignissen!“

Blut-Schlänglein schlügen sich langsam in ihre Wangen, das Herz pochte ihr in wilden, atemraubenden Schlägen. — „Seit wann haben Sie abgeschlossen?“

„Seit damals — Sie wissen es ja!“

Hastig, einem jähren Impuls gehorchnend, legten sich Sanftatos Hände aufs Malers Schulter. — Tiredar — wollen Sie mich noch?“

„Szarolta! — Und Sie?“

„Ob ich will?“ und sie warf sich mit einem hellen Laut, halb Lachen, halb Schluchzen, in seine Arme, die Arme fest um seinen Hals schließend.

Und zum ersten Mal, dicht an seinem Ohr, flüstern ihre Lippen die Geschichte vom Freitrich und vom verzauberten Glück! —

Einen glücklicheren Tag als diesen, hatte das „Malerrecht“ nie gesehen, und als gegen Abend Hornostiel und Mayerstein einen gemeinschaftlichen Spaziergang machten, begann dieser plötzlich: „Ich denke, jetzt können wir dem Model getrost sagen, daß Jend Galliard wegen unsafer Benehmen aus dem Club of Sportsmen hinausgefördert wurde, und daß seine Eltern wieder in Eintracht zusammen leben!“

„Statistisch können wir's!“

„Und was andres werden wir Ihnen auch sagen können?“

Was?

„Doch — natürlich — daß ein gewisser Doktor Matzita und ein gewisser Mayerstein in der Heilergesetzung gekommen sind, daß ein — ein Doppelgespann die Karre des Lebens leichter und erfolgreicher zieht, als ein einzelner Gaul.“

„In allem Ernst, Mayerstein, aus Ihnen und der Matzita wird ein Paar!“

„Wir haben uns schon vor etwa zwei Monaten verlobt — aber keins von uns hat den Mut gehabt, es zu sagen — hämpischlich wegen Szarolta,“ gestand der Maler verlegen.

„Na ja, die Hauptfache ist, daß es so ist, daß Sie in die rechten Hände kommen! — Aber, Mayerstein, bei solchen Familienzwists wird kaum etwas übrigbleiben, als unser „Malernest“ mit einem ordentlichen Seitenflügel zu versehen, damit für alle Raum geschaffen wird — denn — aneinander gehen wollen wir doch nicht?“

„Nein, das wollen wir nicht!“ bestätigte der Maler mit Nachdruck.

— End e. —

Wurst wider Wurst. Er: „Minna, hole mal eine Flasche Rotwein aus dem Keller, mein Freund Schulz kommt heute, und ich will Brüderlichkeit mit ihm trinken.“ — Sie: „Unser Rotwein ist aber doch nicht gerade der beste Wein.“ — Er: „Wacht nichts, Schulz ist der beste Bruder gerade nicht.“

„Na und was?“ — „Die alte Kugler erzählt alles des Längen und des Breiten!“ — S.: „Ja, die spricht immer, wie ich der Schnabel gewachsen ist.“

Recht hat er. „Wünschten Sie auch, daß das Porto billiger würde?“ — „Ich weiß nicht.“ antwortete der Mann, der mir an seine eigenen Interessen denkt. „Ich selbst schreibe nicht viele Briefe und ich sehe nicht ein, daß ich mich dafür ereifern sollte, daß es anders leichter gemacht wird, mit Rechnungen zu schreiben.“

Natürliche Sache. „Das geschah mir ganz recht, daß ich als Königsweg gegangen bin.“ — „Warum zum?“

„Na, eben ist mir meine Niederzüger ausgetanzt worden.“

Unser warter. Frau: „Wie, in so angetrunkenem Zustande kommt Dir nach Hause? Ich finde keine Worte!“ Er: „Gottlob!“

„Kreide den lassen. Der höfliche Barbier fragte seinen Kunden: „Schneidet das Messer auch gut?“ — Kunde: „Mein guter Mann, wenn Sie nichts erwähnt hätten, würde ich gar nicht gewußt haben, daß ein Messer an meiner Wange ist.“ — Der Barbier lächelt gelächelt, aber der Kunde führt leider fort: „Ich hätte wirklich geglaubt, Sie bearbeiten mich mit einer Feile.“

Auf dem Militärturmplatz. Unteroffizier: „Einjähriger Müller, Sie wollen ein Studierter Mann sind und können nicht mal über den Bock springen? Lassen Sie sich meine soziale Bildung beibringen!“

Wahrschau. „Sieh doch die Röttin in ihrem neuen Pelzkostüm — der reine Eisbär!“ — „Und er daneben — der reine Grünbär!“ — „Wahrscheinlich hat er die Rechnung schon geträgt.“

Eine Schänke. „Gibt's hier im Walde keinen Waldmeister?“ — „Nee, wir ha'm bloß'n Hegermeister und 'n Oberförster.“

Kein Wunder. U.: „Denken Sie sich, die Frau Schulze hat jetzt auf ihre alten Tage auch noch radikal gelesen.“ — B.: „Wunderlich mich nicht, die war ja immer für moderne Frauenbewegung.“

Irrtümer. „Welch seltsame Irrtümer die Menschen doch manchmal begegnen. Ich habe z. B. eben gelesen, Columbus wäre des Glaubens gewesen, er hätte Indien entdeckt.“ — „Ach, ich habe einen schlummernden Irrtum begangen. Als ich meine Frau heiratete, dachte ich, ich hätte das Paradies gewonnen!“

Schrecklich. Baron von Proger: „Gestern großes Misstrauen gehabt: mit Automobil ungeschmissen!“ — Baron von Biss: „Sie haben sich wohl verlegt!“ — Baron von Proger: „Ach, Schlimmes. Auf Bürgersteig geschleudert worden!“

Verdacht. Wurst (überleglich): „Ich wollte doch geräucheretes Fleisch... dieses ist ja frisch!“ — Wirt: „Na, frisch ist es gerade auch nicht, mein Herr!“

Sport im Wild. „Was hat eigentlich Ihren Herrn Bruder veranlaßt, Flieger zu werden? Wo hat er seinen ersten Flug ausgetüftelt?“ — „Beim letzten juristischen Examen.“

222, 2